

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1909

162 (16.7.1909)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.
Abonnementspreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 M. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 M., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 M. vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Luisenstraße 24.
Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144.
Sprechstunde d. Redaktion: 12—1/2 Uhr.
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag
Buchdruckerei Ged. u. Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil,
Lehke Post, Residenz, Feuilleton und Unterhaltungs-Beilage: A. Weichmann;
für den übrigen Inhalt: Herrm. Kadel; beide in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Karl Biegler in Karlsruhe.

Unsere heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Die neuen Männer.

Die Ernennung der neuen Regierungsmänner war schon vor einigen Tagen tatsächlich erfolgt. Man hatte aber die Veröffentlichung bis nach der Schließung des Reichstags hinausgezogen. Dem Parlament sollte keine Gelegenheit mehr geboten sein, die kaiserlichen Entschlüsse zu kritisieren und an die Neuernannten vorläufige Fragen zu richten. Es sollte damit ausgedrückt werden, daß diese Regierung nicht eine Regierung des Reichstags, sondern eine Regierung des Kaisers ist.

Allerdings, wäre der Reichstag heute noch beisammen, so würde seine Neugierde, die „neuen Männer“ kennen zu lernen, nicht allzugroß sein. Denn besser als von einer neu ernannten würde man von einer frisch aufgebügelt und wie neu hergerichteten Regierung sprechen. Die Ministerernennungen sind nach dem Rezept der armen Leute erfolgt, die mit Wasser kochen. Der erschreckende Mangel des gegenwärtigen herrschenden Systems an bedeutenden Männern macht sich in ihnen geltend. Eine politische Krise wird einfach bürokratisch erledigt, indem man über den gefallenen Vordermann die Hintermänner vorrücken läßt. Nur mit dem unfehligen Herrn Sydow wird mit Recht eine Ausnahme gemacht, er wird statt um einen Platz hinauf um einen Platz hinuntergesetzt. Er hat das Reichseramen nicht bestanden und ist gerade noch gut genug für Preußen.

Der neue Reichskanzler selbst, Herr v. Bethmann-Sollweg, ist hingegen das Musterbeispiel eines preussischen Beamten, der durch ruhigen Fleiß, gefügte Unterordnung und schmiegsame Brauchbarkeit rüstig von einer Stufe zur andern emporstieg. Man muß immerhin sagen, er verlor nicht einmal den schlechtesten Typus der preussischen Bürokratie. Er hat nichts von der Schnodderigkeit, dem Unschlebarskeitsdüffel, dem Befehlsaberichtigen Überlegenheitsdünkel der kleinen Herrgötter vom platten Lande. Er ist auch kein glatter Diplomat und kein Bismarck-Imitator. Vor dieser Gefahr schützt ihn schon der Umstand, daß er das Ausland wenig kennt und nie Zeit gehabt hat, sich mit auswärtiger Politik zu befassen. In seinem neuen Amte wird er gewiß befreit sein, durch Fleiß die Lücken seiner politischen Bildung auszufüllen, und jedes Aftenstück, das durch seine Hände geht, wird nach gründlicher Prüfung die gewissenhafteste Erledigung finden. Ein reaktionärer Heißsporn und ein alldeutscher Chauvinist ist Herr v. Bethmann ganz gewiß nicht, und es ist ihm auch nicht zuzutrauen, daß er jemals etwas Unrechtes begangen hätte, außer — es wäre ihm nachdrücklich befohlen worden. Mit einem Wort, Herr v. Bethmann ist ein brauchbarer Beamter; wer ihn hat, kann sich auf ihn verlassen.

Und darum heißt die politische Frage des Tages, richtig gestellt, nicht: „Wer ist Bethmann-Sollweg?“ sondern: „Wer hat diesen Bethmann-Sollweg?“ Der neue Kanzler ist nicht der Mann, den gewöhnlichen Kurs aus persönlicher Kraft zu dirigieren. Das Lob, das man Gledow, Hohenlohe und Bernhard Bilow spendete, viel verbindlicher zu haben, wird ihm nicht zufallen. Absolutistischen und reaktionären Bestrebungen wird er sich niemals aus persönlicher Überzeugung entgegenstellen, sondern er wird nie etwas anderes als das Instrument der im deutschen Reich herrschenden Mächte sein. Und diese Macht ist, wie jedermann weiß, das ostelbische Junkertum.

Die preussischen Konservativen haben dank der wechselseitigen dienstfertigen Hilfe, die ihnen erst der Liberalismus, dann das Zentrum leistete, im Reich wie selbstverständlich auch in Preußen die Fäden der Regierung vollständig an sich gerissen. Der Reichskanzler v. Bethmann-Sollweg wird daher ihr Reichskanzler sein, nicht der Kanzler des konservativ-liberalen Blocks, den die Konservativen heute schon wieder verleugnen. Herr v. Bethmann-Sollweg, dem Kanzlerstellvertreter des konservativ-liberalen Paarungshauses, und späterer Willensvollstrecker des konservativ-liberalen Blocks wird jetzt von den Junkern aufgegeben, Regierung über den Parteien zu spielen. Denn die Junker wollen, daß im Namen der „positiven Arbeit“, der „nationalen Pflicht“ und des „Vaterlandes“ alle ihnen dienen sollen: die Regierung und die Parteien, bis auf die eine einzige sozialdemokratische Partei, die sie tödlich hassen, weil sie wissen, daß sie sich niemals zur Junkerfron erniedrigen wird. Inzwischen mag der König absolut bleiben, wenn er nur ihren Willen tut. Die bürgerlichen Parteien aber sollen sich unter ihrer Führung zu einem einzigen riesigen Klumpen zusammenballen zur Abwehr des Umsturzes, zur Erhaltung der agrarisch-feudalen Vorherrschaft in Preußen-Deutschland, und Herr v. Bethmann-Sollweg soll der

antifozialdemokratische Konzentrationsminister sein.

Die Sozialpolitik des Reichs ist nun auf Herrn Delbrück, den preussischen Handelsminister, gekommen, während Herr Sydow seine Reichsbewährte Unfähigkeit nun an den ungeheuer wichtigen Aufgaben eines preussischen Handelsministers erproben soll.

Von Herrn Delbrück ist auf der berüchtigten Geheimkonferenz der Grubenherren erklärt, dieser Minister selbst fürchte ein Reichsberggesetz und sei entschieden dagegen, er sei „der beste Handelsminister, den wir seit Bismarck gehabt haben“, und er sei auch — was heute zu hören besonders pikant ist — „ein scharfer Gegner des Staatssekretärs des Innern v. Bethmann-Sollweg“. Man kann sich vorstellen, zu welcher Leppigkeit sich das „soziale Königium der Hohenzollern“ unter solchen Ministern entwickeln wird.

Der Unterstaatssekretär im Reichsschatzamt des Innern Wermuth, der an Herrn Sydows Stelle zum Reichsschatzsekretär aufrückt, ist ein in mancherlei Detailkenntnissen bewandertes, politisch völlig farbloses Beamten. Er ist seit Thielmanns Zeiten der erste Schatzsekretär, der die Reichskassen wieder in leidlich gefülltem Zustande antreffen wird. Mit einer wirklichen organischen Neuordnung der Reichsfinanzen wird er sich schwerlich abquälen. Man erinnert sich, daß die liberale Presse noch in den letzten Tagen von einer solchen organischen Reichsfinanzreform schwärmte, die eine Neuaufgabe der Erbschaftsteuer bringen und eventuell zu einer Reichstagsauflösung im Herbst führen sollte. Herr v. Bethmann-Sollweg und Herr Wermuth wären gerade die rechten Leute dazu.

Die einzige Ministerernennung von politisch-tendenzvoller Bedeutung ist die Ernennung des Oberpräsidenten der Mark Brandenburg Herrn v. Trottz zu Solz zum preussischen Kultusminister. Sie zeigt, daß man sich in Preußen gar keine Mühe mehr gibt, den wahren Kurs zu verbergen. Herr v. Trotz zu Solz ist ein ausgeprägter Repräsentant der geistigen Nüchternheit, des miederlichen Vitromus, er ist des Herrn v. Studt würdiger Nachfolger, und schwarzer als Schwarzkopff. Würde der geistige Fortschritt von Leuten dieser Sorte abhängen, dann könnten die Junker in Preußen-Deutschland noch tausend Jahre regieren.

Für die sozialdemokratische Arbeiterschaft kann es zu diesen Männern von der Regierung kein anderes Verhältnis geben, als das der allerjährlingstpolitischen Gegnerschaft. Sie bekämpft in ihnen nicht die Personen, sondern das von ihnen vertretene System des Absolutismus, der Wahlrechtsfeindschaft, des Brotwuchers und der geistigen Verfinsternung. Gegen diese Regierung kämpft sie für die Befreiung des arbeitenden Volkes, für politischen Kulturfortschritt, für Parlamentarismus und Rechtsgleichheit, für billiges Brot, für Koalitionsfreiheit, für Aufklärung und vor allem, weil zu all diesem kein anderer Weg führt, um das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht in Preußen, das der jetzige Reichskanzler und Ministerpräsident als preussischer Minister des Innern am 23. März 1906 für „unannehmbar“ erklärt hat.

Dieses Unannehmbar war eine Kriegserklärung an das Volk. Herr v. Bethmann-Sollweg ist aber der letzte, vor dem die Wahlrechtsbewegung kapitulieren dürfte. Hat er doch selbst vor den Junkern kapituliert, und da sollten sich Millionen deutscher Arbeiter von ihm einschütern lassen? Nein, wahrhaftig, diese Regierung, die ohne jede Kraft der inneren Überzeugung und ohne alle Autorität ist, ist kein Schreckgespenst, vor dem sich Männer zu fürchten brauchen. Ein energischer Wille, der vor keinen Konsequenzen zurückschreckt, wird sein Ziel erreichen gegen sie und über sie!

Neueste Nachrichten.

Zum Kanzlerwechsel

Liegen die folgenden Nachrichten vor:
Paris, 15. Juli. Der Berliner Korrespondent des „Matin“ befragte mehrere Reichstagsmitglieder über ihre Auffassung betreffs des neuen Kanzlers. Der freikonservative Dr. Kolbe sagte, die Ernennung des Herrn von Bethmann-Sollweg könne alle (?) Parteien nur mit Befriedigung erfüllen. Was seine Haltung zu Frankreich anbelange, so sei Bethmann-Sollweg ein Freund Frankreichs. Herr Erzberger äußerte sich, daß der neue Kanzler von den einen nur als ein provisorischer Leiter der Staatsgeschäfte betrachtet, während die andern ihn als dauernden Staatsmann bezeichnen. Das Zentrum werde mit Ruhe die Ereignisse abwarten und den neuen Kanzler nur nach seinen Handlungen beurteilen.

Berlin, 15. Juli. Auffallend ist, daß Minister Delbrück, welcher Staatssekretär und damit Stellvertreter des

Reichskanzlers geworden ist, nicht gleichzeitig das Vizepräsidentium im preussischen Staatsministerium übertragen erhalten hat. Der Grund dafür dürfte sein, daß diese Würde dem preussischen Finanzminister von Rheinbaben erhalten bleibt.

Wie die „Nationalzeitung“ erfährt, wird als Nachfolger des früheren Unterstaatssekretärs im Reichsamt des Innern und jetzigen Handelsministers an erster Stelle der Direktor im Reichsamt des Innern v. Conquierez in Frage kommt.

Heimarbeitersausstellung in Zürich.

Zürich, 15. Juli. Heute wurde die Heimarbeitersausstellung des Schweizer Arbeiterbundes eröffnet.

Kämpfe in französischen Kolonien.

Paris, 15. Juli. Im französischen Kongo sind Eingeborenenunruhen ausgebrochen, die zu Kämpfen mit den Kolonialtruppen führten. Bei einem kürzlich stattgefundenen Zusammenstoß wurden 280 Eingeborene getötet.

Marokko.

Madrid, 15. Juli. Der öffentlichen Meinung wirds allmählich bei dem Weitergang der Rüstungen etwas unheimlich. Der „Liberal“ und der „Seraldo“ fragen die Regierung, wieviel Truppen eigentlich noch nach Marokko geschickt werden sollten, welches das Endziel der dortigen Aktion sei und wer die Kosten aufbringe. Die Beunruhigung der Allgemeinheit wachse mit der Dauer dieser Unklarheiten.

Zur Revolution in Persien.

Teheran, 15. Juli. Es verlautet, daß Oberst Gladoff den Befehl gegeben habe, das Feuer einzustellen. Von den Kosaken wird nicht mehr geschossen. Das Gewehrfeuer, das zwischen den Leuten des Schah und den Bakhtiaren im Gange war, sowie das Geschützfeuer der Nationalisten, hat so gut wie aufgehört. Die Truppen des Schah haben gestern Abend das Nordosttor der Stadt angegriffen, wurden aber von den Nationalisten mit schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Petersburg, 15. Juli. Entgegen den beruhigenden offiziellen Meldungen erfahren die Romoje Bremja aus Teheran: Soldaten und Pöbel beginnen die Blindierung der Hauptstadt. Viele Europäer sind ausgeplündert. Die russische Bank sowie das Europäerquartier werden fortgesetzt von den Nationalisten beschossen.

Petersburg, 16. Juli. Nach den letzten Meldungen aus Teheran hat der Schah in einen Waffenstillstand eingewilligt. Die Schahtruppen haben Teheran verlassen. Von den Europäern ist bisher keiner zu Schaden gekommen. Der Schah verfügt über zwei Batterien Artillerie und 6 Maschinengewehre. In Teheran ist jetzt alles ruhig, die Bazare sind geöffnet.

Expresster.

Frankfurt a. M., 15. Juli. Im Hauptbahnhof wurde ein Expresster verhaftet, ein 28 Jahre alter Reisender aus Ottweiler, als er das von ihm verlangte Geld am Postkassier abheben wollte. Er hatte von einer Familie in Höchst eine Summe gegenfordert unter der Drohung, er werde sie andernfalls wegen homosexueller Veranlagung zur Anzeige bringen. Die Familie hatte auch Anzeige erstattet.

Ein Soldatenmörder.

Thorn, 15. Juli. Wegen Mißhandlung Untergebener in 33 Fällen sowie wegen vorschriftswidriger Behandlung und Verleumdung eines Untergebenen wurde der Sergeant Thomas Schott vom Infanterieregiment 176 vom Kriegsgericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Von Degradation wurde Abstand genommen.

Großes Schiffsunglück.

London, 15. Juli. Aus Sheerness wird gemeldet, daß die Nachricht von einer Kollision des britischen Submarinebootes C. 11 mit einem unbekanntem Dampfer eingetroffen ist, welche den Untergang des C. 11 mit der ganzen Besatzung zur Folge hatte. Das Unglück fand am frühen Morgen auf der Höhe von Dartmouth statt. Ein zu Hilfe gesandtes zweites Unterseeboot wurde gleichfalls beschädigt. Von C. 11 sollen 15 Mann ertrunken sein.

Streikunruhen.

Newport, 15. Juli. 5000 freilebende Arbeiter der Pressed Steel Co. versammelten sich gestern vor dem Werke in der Nähe von Pittsburg und unternahmnen einen regelmäßigen Angriff auf die Streikbrecher durch Steinwürfe und Revolverschüsse. Hunderte von Arbeitern wurden verletzt. Die Polizei war völlig machtlos.

Seite 8.
Bakt!
Spiel
5 Pfg.
k. 2.—
k. 3.—
k. 3.90
k. 5.50
at.
sruhe,
3618
lung.
Einwohner
nur prima
aren.
Larif ist ohne
ehalten.
imer
Ferner Stab
Friedrichstraße
katef-
kranf
23 Pfg.
berger
maul-
lat 9610
per Pfg.
e Soll.
eringe
Fische
20 Pfg.
Filialen
Wachst
10 Jahr. 2.50 M.
ge für 5—7
uer Zimmer
12 M., verich
menbartheil
art. n. Sofie
kaufen:
ttstelle m.
stiftlich aut.
G.M., Weich
chenschafer
101 5.4.
12. part.
ipfer
eingestellt
Wörth a. F.
ucht
für einen
stiftlich. Kä
10 Uhr
.

Bilows Abschieds-Manifest.

Bilow hat am Dienstag dem Chefredakteur des Hamburgischen Korrespondenten v. Eckardt sein Herz ausgeschüttet zu dem Zweck, daß die breite Öffentlichkeit von dieser seiner Weichte Kenntnis erhält.

Bilow nimmt es dem Zentrum und den Polen nicht übel, daß sie die Erbschaftsteuer benützen, um ihm ein Bein zu stellen.

Der Eindruck wird unermesslich hasten, daß die Konservativen dem zur ausschlaggebenden Stellung zurückgelangten Zentrum Handlangerdienste geleistet haben.

Ebenso wie das Reich leiden auch die Einzelstaaten unter fast trostlos zu nennenden finanziellen Verhältnissen.

Das kommt gegengärtig bei der Beratung des Etats im württembergischen Landtag besonders stark zum Ausdruck.

Die Finanzreform entspreche nicht dem Bilde, das ihm vorgezeichnet habe, es fehle die klare Auseinandersetzung zwischen dem Reich und den Einzelstaaten.

Die Finanzreform entspreche nicht dem Bilde, das ihm vorgezeichnet habe, es fehle die klare Auseinandersetzung zwischen dem Reich und den Einzelstaaten.

Die Finanzreform entspreche nicht dem Bilde, das ihm vorgezeichnet habe, es fehle die klare Auseinandersetzung zwischen dem Reich und den Einzelstaaten.

Die Finanzreform entspreche nicht dem Bilde, das ihm vorgezeichnet habe, es fehle die klare Auseinandersetzung zwischen dem Reich und den Einzelstaaten.

Die Finanzreform entspreche nicht dem Bilde, das ihm vorgezeichnet habe, es fehle die klare Auseinandersetzung zwischen dem Reich und den Einzelstaaten.

Die Finanzreform entspreche nicht dem Bilde, das ihm vorgezeichnet habe, es fehle die klare Auseinandersetzung zwischen dem Reich und den Einzelstaaten.

Die Finanzreform entspreche nicht dem Bilde, das ihm vorgezeichnet habe, es fehle die klare Auseinandersetzung zwischen dem Reich und den Einzelstaaten.

Die Finanzreform entspreche nicht dem Bilde, das ihm vorgezeichnet habe, es fehle die klare Auseinandersetzung zwischen dem Reich und den Einzelstaaten.

Die Finanzreform entspreche nicht dem Bilde, das ihm vorgezeichnet habe, es fehle die klare Auseinandersetzung zwischen dem Reich und den Einzelstaaten.

Die Finanzreform entspreche nicht dem Bilde, das ihm vorgezeichnet habe, es fehle die klare Auseinandersetzung zwischen dem Reich und den Einzelstaaten.

Die Finanzreform entspreche nicht dem Bilde, das ihm vorgezeichnet habe, es fehle die klare Auseinandersetzung zwischen dem Reich und den Einzelstaaten.

Die Finanzreform entspreche nicht dem Bilde, das ihm vorgezeichnet habe, es fehle die klare Auseinandersetzung zwischen dem Reich und den Einzelstaaten.

Die Finanzreform entspreche nicht dem Bilde, das ihm vorgezeichnet habe, es fehle die klare Auseinandersetzung zwischen dem Reich und den Einzelstaaten.

Die Finanzreform entspreche nicht dem Bilde, das ihm vorgezeichnet habe, es fehle die klare Auseinandersetzung zwischen dem Reich und den Einzelstaaten.

Die Finanzreform entspreche nicht dem Bilde, das ihm vorgezeichnet habe, es fehle die klare Auseinandersetzung zwischen dem Reich und den Einzelstaaten.

Die Finanzreform entspreche nicht dem Bilde, das ihm vorgezeichnet habe, es fehle die klare Auseinandersetzung zwischen dem Reich und den Einzelstaaten.

Die Finanzreform entspreche nicht dem Bilde, das ihm vorgezeichnet habe, es fehle die klare Auseinandersetzung zwischen dem Reich und den Einzelstaaten.

Die Finanzreform entspreche nicht dem Bilde, das ihm vorgezeichnet habe, es fehle die klare Auseinandersetzung zwischen dem Reich und den Einzelstaaten.

Die Finanzreform entspreche nicht dem Bilde, das ihm vorgezeichnet habe, es fehle die klare Auseinandersetzung zwischen dem Reich und den Einzelstaaten.

Die Finanzreform entspreche nicht dem Bilde, das ihm vorgezeichnet habe, es fehle die klare Auseinandersetzung zwischen dem Reich und den Einzelstaaten.

Die Finanzreform entspreche nicht dem Bilde, das ihm vorgezeichnet habe, es fehle die klare Auseinandersetzung zwischen dem Reich und den Einzelstaaten.

Die Finanzreform entspreche nicht dem Bilde, das ihm vorgezeichnet habe, es fehle die klare Auseinandersetzung zwischen dem Reich und den Einzelstaaten.

Die Finanzreform entspreche nicht dem Bilde, das ihm vorgezeichnet habe, es fehle die klare Auseinandersetzung zwischen dem Reich und den Einzelstaaten.

Die Finanzreform entspreche nicht dem Bilde, das ihm vorgezeichnet habe, es fehle die klare Auseinandersetzung zwischen dem Reich und den Einzelstaaten.

Die Finanzreform entspreche nicht dem Bilde, das ihm vorgezeichnet habe, es fehle die klare Auseinandersetzung zwischen dem Reich und den Einzelstaaten.

Die Finanzreform entspreche nicht dem Bilde, das ihm vorgezeichnet habe, es fehle die klare Auseinandersetzung zwischen dem Reich und den Einzelstaaten.

Die Finanzreform entspreche nicht dem Bilde, das ihm vorgezeichnet habe, es fehle die klare Auseinandersetzung zwischen dem Reich und den Einzelstaaten.

Die Finanzreform entspreche nicht dem Bilde, das ihm vorgezeichnet habe, es fehle die klare Auseinandersetzung zwischen dem Reich und den Einzelstaaten.

Die Finanzreform entspreche nicht dem Bilde, das ihm vorgezeichnet habe, es fehle die klare Auseinandersetzung zwischen dem Reich und den Einzelstaaten.

Die Finanzreform entspreche nicht dem Bilde, das ihm vorgezeichnet habe, es fehle die klare Auseinandersetzung zwischen dem Reich und den Einzelstaaten.

schlimme Ergebnis der Haltung der Konservativen, die ein freies Spiel mit den Interessen der Monarchie und des Landes getrieben hätten.

Bilow versichert weiter, er habe das Zentrum nicht ausschalten wollen, und von der Möglichkeit eines Kulturkampfes sei man nie weiter entfernt gewesen.

Recht bitter spricht sich dann Bilow über das Zusammengehen der Konservativen mit den Polen aus und meint, er habe nicht von der Gnade der polnischen Fraktion abhängen wollen.

Die Finanzreform entspreche nicht dem Bilde, das ihm vorgezeichnet habe, es fehle die klare Auseinandersetzung zwischen dem Reich und den Einzelstaaten.

Politische Uebersicht.

Die Finanzmisere in den Einzelstaaten.

Ebenso wie das Reich leiden auch die Einzelstaaten unter fast trostlos zu nennenden finanziellen Verhältnissen.

Das kommt gegengärtig bei der Beratung des Etats im württembergischen Landtag besonders stark zum Ausdruck.

Die Finanzreform entspreche nicht dem Bilde, das ihm vorgezeichnet habe, es fehle die klare Auseinandersetzung zwischen dem Reich und den Einzelstaaten.

Die Finanzreform entspreche nicht dem Bilde, das ihm vorgezeichnet habe, es fehle die klare Auseinandersetzung zwischen dem Reich und den Einzelstaaten.

Die Finanzreform entspreche nicht dem Bilde, das ihm vorgezeichnet habe, es fehle die klare Auseinandersetzung zwischen dem Reich und den Einzelstaaten.

Die Finanzreform entspreche nicht dem Bilde, das ihm vorgezeichnet habe, es fehle die klare Auseinandersetzung zwischen dem Reich und den Einzelstaaten.

Die Finanzreform entspreche nicht dem Bilde, das ihm vorgezeichnet habe, es fehle die klare Auseinandersetzung zwischen dem Reich und den Einzelstaaten.

Die Finanzreform entspreche nicht dem Bilde, das ihm vorgezeichnet habe, es fehle die klare Auseinandersetzung zwischen dem Reich und den Einzelstaaten.

Die Finanzreform entspreche nicht dem Bilde, das ihm vorgezeichnet habe, es fehle die klare Auseinandersetzung zwischen dem Reich und den Einzelstaaten.

Die Finanzreform entspreche nicht dem Bilde, das ihm vorgezeichnet habe, es fehle die klare Auseinandersetzung zwischen dem Reich und den Einzelstaaten.

Die Finanzreform entspreche nicht dem Bilde, das ihm vorgezeichnet habe, es fehle die klare Auseinandersetzung zwischen dem Reich und den Einzelstaaten.

Die Finanzreform entspreche nicht dem Bilde, das ihm vorgezeichnet habe, es fehle die klare Auseinandersetzung zwischen dem Reich und den Einzelstaaten.

Die Finanzreform entspreche nicht dem Bilde, das ihm vorgezeichnet habe, es fehle die klare Auseinandersetzung zwischen dem Reich und den Einzelstaaten.

Die Finanzreform entspreche nicht dem Bilde, das ihm vorgezeichnet habe, es fehle die klare Auseinandersetzung zwischen dem Reich und den Einzelstaaten.

Die Finanzreform entspreche nicht dem Bilde, das ihm vorgezeichnet habe, es fehle die klare Auseinandersetzung zwischen dem Reich und den Einzelstaaten.

Die Finanzreform entspreche nicht dem Bilde, das ihm vorgezeichnet habe, es fehle die klare Auseinandersetzung zwischen dem Reich und den Einzelstaaten.

Die Finanzreform entspreche nicht dem Bilde, das ihm vorgezeichnet habe, es fehle die klare Auseinandersetzung zwischen dem Reich und den Einzelstaaten.

Die Finanzreform entspreche nicht dem Bilde, das ihm vorgezeichnet habe, es fehle die klare Auseinandersetzung zwischen dem Reich und den Einzelstaaten.

Ein rebellierendes Zentrumsblatt.

Es scheint, als wenn das Zentrum mit der Art, wie es bei der Reichsfinanzreform seit dem Fall der Nachlasssteuer mitgewirkt hat, doch auf einigen Widerstand eines Teiles seiner sonst so gefügigen Wählerschaft zu rechnen hat.

„O weh, wir haben gefiegt! Gefiegt insofern, als es den neuen Mehrheit gelungen ist, den Bloß lahmzuliegen, die Erbschaftsteuer vom ländlichen Besitz abzuhalten und die Finanzreform zu Ende zu führen.“

Bei einer Belastung des deutschen Volkes um eine halbe Milliarde neuer Steuern, so fährt er fort, hätte man annehmen sollen, daß wenigstens „alle Kreise und Schichten des Volkes“ etwas zu den neuen Steuern beitragen würden.

„Diese Annahme wäre indessen ein Irrtum. Es gibt eine Klasse die nicht bloß nichts zu zahlen hat, sondern die noch profitiert, das ist der Großgrundbesitz.“

Bei der Besprechung der Verlehrssteuern meint das Blatt, daß das immobile Kapital hier „mehr schifaniert als erndlich vertrieuert wird“.

„Jedes Häßchen Kaffee und Tee, jedes Glas Bier, jedes Glas Schnaps wird vertrieuert...“

Bei der Besprechung der Verlehrssteuern meint das Blatt, daß das immobile Kapital hier „mehr schifaniert als erndlich vertrieuert wird“.

„Jedes Häßchen Kaffee und Tee, jedes Glas Bier, jedes Glas Schnaps wird vertrieuert...“

Bei der Besprechung der Verlehrssteuern meint das Blatt, daß das immobile Kapital hier „mehr schifaniert als erndlich vertrieuert wird“.

„Jedes Häßchen Kaffee und Tee, jedes Glas Bier, jedes Glas Schnaps wird vertrieuert...“

Bei der Besprechung der Verlehrssteuern meint das Blatt, daß das immobile Kapital hier „mehr schifaniert als erndlich vertrieuert wird“.

„Jedes Häßchen Kaffee und Tee, jedes Glas Bier, jedes Glas Schnaps wird vertrieuert...“

Bei der Besprechung der Verlehrssteuern meint das Blatt, daß das immobile Kapital hier „mehr schifaniert als erndlich vertrieuert wird“.

„Jedes Häßchen Kaffee und Tee, jedes Glas Bier, jedes Glas Schnaps wird vertrieuert...“

Bei der Besprechung der Verlehrssteuern meint das Blatt, daß das immobile Kapital hier „mehr schifaniert als erndlich vertrieuert wird“.

„Jedes Häßchen Kaffee und Tee, jedes Glas Bier, jedes Glas Schnaps wird vertrieuert...“

Bei der Besprechung der Verlehrssteuern meint das Blatt, daß das immobile Kapital hier „mehr schifaniert als erndlich vertrieuert wird“.

„Jedes Häßchen Kaffee und Tee, jedes Glas Bier, jedes Glas Schnaps wird vertrieuert...“

Bei der Besprechung der Verlehrssteuern meint das Blatt, daß das immobile Kapital hier „mehr schifaniert als erndlich vertrieuert wird“.

„Jedes Häßchen Kaffee und Tee, jedes Glas Bier, jedes Glas Schnaps wird vertrieuert...“

Bei der Besprechung der Verlehrssteuern meint das Blatt, daß das immobile Kapital hier „mehr schifaniert als erndlich vertrieuert wird“.

Problematische Naturen.

Roman von Fr. Spielhagen.

162

(Fortsetzung.)

Oben war wieder eine Rolle Goldstücke zu den übrigen, die vor Barnawitz aufgehäuft waren, gewandert; Felix griff in die Brieftasche, die vor ihm lag, und holte eine Kassenanweisung heraus.

Sie werden doch nicht das ganze auf einmal setzen wollen, Gremwiz? sagte von Griechen, seine lange Gestalt zu ihm niederbeugend.

Sie sind wohl toll, Gremwiz? sagte Cloten, der mit Sphlow soeben herantrat.

Was was! sagte Felix, das andere hält nur auf.

Faites votre jeu, Messieurs! rief Barnawitz, ein neues Spiel Karten zur Hand nehmend.

Haben Sie gefiegt, Gremwiz?

Ja wohl!

Cozurdame für mich, Damen immer für mich, Danke, Gremwiz, kommen Sie bald wieder so.

Felix schien für den Augenblick diesem Wunsche nicht entsprechen zu können. Sein wirrer Blick irrte über den Kreis derer, die den Tisch umstanden und blieb auf Oswald haften.

Sie da! rief er plötzlich überlaut; holen Sie mir doch einmal ein Glas Wein.

Oswald wurde erst, als die Augen aller sich auf ihn wandten, inne, daß diese groben Worte an ihn gerichtet waren.

Der Mensch scheint nicht hören zu können, rief Felix. Sie sollen mir ein Glas Wein holen, verstanden!

Ich glaube, ein Glas Wasser würde Ihnen dienlicher sein, sagte Oswald, ohne seine Stellung zu verändern, mit ruhiger Stimme.

Es war so still in dem Zimmer geworden, daß man eine Nadel hätte fallen hören können.

Wie gefällt Ihnen das, meine Herren? sagte Felix, um

sich blickend; mein Onkel hält sich eine allerliebste Sorte Diener, meinen Sie nicht?

Zeigen Sie ihm doch, wer Herr im Hause ist, sagte von Sphlow.

Oder lassen Sie ihn eine Stunde nachsitzen, meinte von Griechen.

Oder geben Sie ihm die Rute, mit der er seine Duxen züchtigt, sagte von Cloten.

Oder strafen Sie ihn mit der Verachtung, die er verdient, rief von Weesen.

Oswald wandte seine Augen von einem zum andern, wie ein Löwe, der nicht weiß, ob er sich auf die Stunde, die ihn umheulen, stürzen soll oder nicht.

Werden Sie gehen oder nicht? rief Felix aufspringend und dicht vor Oswald tretend.

Treiben Sie die Unverschämtheit nicht zu weit, sagte Oswald, die Rosenknoße, die er für Bruno von Helene erhalten hatte, in das Knopfloch steckend; ich müßte sonst an ihnen ein Exempel für die übrigen Burtschen statuieren.

Felix sah nach Oswalds Brust. Oswald dockte ihn mit starken Armen, riß ihn in die Höhe und schmetterte ihn zu Boden, daß die Gläser und das Geld auf dem Tische erküllerten.

Wer hat Lust, der zweite zu sein? rief er mit Donnerstimme; kommt heran, ihr feigen Wölfe, die ihr nur in Rudeln jagt!

Seine Augen blitzten vor Kampfeslust; seine Brust wogte; seine Hände ballten sich kampfhaft; er achtete in diesem Moment sein Leben keine Nadel wert.

Das sahen alle, und keiner wagte, seine Herausforderung anzunehmen.

Felix hatte sich wieder aufgerafft und war in die Arme der ihm zunächst Stehenden zurückgetaumelt. Er war betäubt von dem schweren Fall; Blut strömte ihm aus Nase und Mund.

Ein drohendes Murren lief durch die Schar. Man

hörte einzelne Stimmen: sollen wir das dulden? — schlägt ihn nieder! — er darf nicht lebend vom Platz!

Sie drängten an ihn heran; ein wildes Schreien und Toben brach aus dem Haufen; Oswalds Blide suchten den heraus, welcher zunächst an die Reihe kommen sollte.

Da stand plötzlich Odenburg neben ihm.

Wie, meine Herren? rief er, sich zu seiner ganzen statlichen Höhe emporrichtend, zwanzig gegen einen? Der Kampf ist doch ein wenig zu ungleich. Wollen Sie sich nicht lieber noch ein paar Bediente zur Hilfe rufen?

Dies Wort wirkte wie ein Zauber. Es stellte für jeden die schimpfliche Szene in das rechte Licht. Die Verdächtigern mußten dem Baron Dank, daß er ihnen eine Schande erpart hatte, die der nächste Augenblick über sie gebracht haben würde.

Nur einige schienen seine Danksagung nicht empfinden zu können.

Die Sache geht Sie nichts an, Baron, rief Griechen trotzig.

Erlauben Sie, Herr von Griechen, erwiderte Odenburg, die Sache geht mich aus zwei Gründen etwas an.

Erstens, weil ich es für die Ehre eines jeden Mannes halte, darauf zu sehen, daß es bei solchen Affären anständig und ehrlich zugeht, und zweitens, weil ich die Ehre habe, Herrn Doktor Stein meinen Freund zu nennen.

Wenn Sie, oder irgend einer der Herren mich für das, was ich hier gesagt habe, zu Rechenschaft ziehen zu müssen glauben, so stehe ich gern zu Diensten.

Vorläufig aber verstaten Sie mir, daß die Angelegenheit meines Freundes, des Herrn Doktor Stein, wie es sich unter Männern ziemt, zu Ende geführt wird.

Ich werde in wenigen Augenblicken wieder unten sein, Ihre Aufträge entgegenzunehmen. Wollen Sie mit Ihrem Arm geben, Herr Doktor?

Der Baron nahm Oswalds Arm in den seinen und führte ihn durch die Schar der jungen Delleute, die bereitwillig Platz gab, hindurch zum Saale hinaus.

Draußen angelangt, sagte er: Gehen Sie nur auf Ihr Zimmer. Ich folge Ihnen in wenigen Minuten. Es versteht sich von selbst, daß Sie der Beleidigte sind.

Ja.

Seite 2.

Blatt.

Art, wie es nachläßt... hat. Eines... unter den... irktenbergi... Volksblatt... das die... wie er

als es be... gen, die... die Finanz... wird und... denn nie... von der... als bei der... Weis... it.

um eine... hätte man... Schichten... beitragen

Es gibt... fordern die... unsere Be... dürfen... man hätte... an Stelle... besagen... ein... einen... ermögen, daß... und zudem... in der... anferen... ihre dem... Fundge... Einfluß zu

meint das... schänkt... je Raft... enden Masse... Bier, jedes... noch die... 260 Mil... und Bünd... zu 30 Pro... zu viel ge... welche die... auf einen... wachse... bis 1000... sie der... des Kom... berück... deren

45 Mil... chen zu... mehr. Man... der neuen... den ganz... ellen Krei... Ablehnung... heit leider... Charybdis... die Sella... anse. Diese... nennwerten... wird zweifel... ihm, zu... n? — schla... Schreien und... e suchen den... en sollte.

ganzen stat... einen? Der... Sie sich nicht...? Alle für jeden... Die Ver... ihnen eine... Bild über... seine Daz... rief Gräben... Odenburg... an. Einn... es halte... und... habe, Herr... wenn Sie, oder... hier gelang... eben, so... ten Sie mit... Herr Doktor... Ende gef... wieder unten... len Sie mit

seinen um... teute, die... maus... nur auf... ren. Es ver... nd.

mal er inmitten einer bauerlichen Bevölkerung entstanden und veröffentlicht worden ist, daß die Hoffnung an die bessere Einsicht weiter Kreise der Zent- mswähler, namentlich in der arbeitenden Bevölkerung, appellieren zu können, durchaus nicht aufgegeben zu werden braucht. Der gegenwärtige Zeitpunkt ist nach den ungeheuerlichen Leistungen des Zentrums im Reichstage der denkbar günstigste für eine energische Aufklärungsarbeit und die oben zitierte Stimme aus dem eigenen Lager der Zentrumsfraktion wird dabei gute Dienste leisten können.

Eine ostelbische Mordtat

Ist wieder von einem Agrarier verübt worden. Der Gutsbesitzer Knorr in Tiergart hat seinen Melser Barfowski kurzerhand erschossen. Dieser wollte am Samstag bei A. die Arbeit einstellen und verlangte seinen verdienten Lohn. Der Gutsbesitzer wollte nun einen Teil der bestellten Sicherheitssumme einbehalten, worüber Barfowski natürlich in Aufregung versetzt wurde. Er soll nun, wie ein konservatives Organ zu melden weiß, mit einem Messer auf seinen Arbeitgeber eingedrungen sein und ihn verfolgt haben. Das Blatt kann aber nichts darüber berichten, ob der Melser dem Gutsbesitzer wirklich etwas getan hat. Dieser hat aber sofort zum Revolver gegriffen und den Mann durch einen Schuß in den Leib niedergestreckt. Im Krankenhaus hat der Landproletarier dann sein Leben ansgehaucht. Wie das konservative Blatt weiter zu melden weiß, will Knorr mit dem Schießen bis zum Augenblicke der höchsten Gefahr gewartet haben. Der Selbsterhaltungstrieb und der Gedanke an seine Familie hätten ihn zum Handeln gezwungen. Natürlich Notwehr!

Wenn in Ostelbien ein Gutsbesitzer einen Arbeiter erschießt, handelt er stets in Notwehr und deshalb wird auch nie ein agrarischer Mörder bestraft, und wagt ein Staatsanwalt doch noch, einen anzuklagen, so sprechen ihn seine Kollegen, die die Geschworenenbank bevölkern, kurzerhand frei.

Deutscher Nichtertag. In Nürnberg soll am 12. und 13. September der erste Deutsche Nichtertag stattfinden. Es werden auch Teilnehmer aus dem Auslande erwartet. Die Tagung soll vornehmlich der Besprechung von Rechtsfragen gewidmet sein.

Ausland.

Das neue japanische Press-Gesetz. Das japanische Parlament hat dem Lande ein neues, reichlich reaktionäres Press-Gesetz beschert. Die Hauptbestimmungen sind folgende: Für Preßvergehen wird der Autor (bisher der Herausgeber) verantwortlich gemacht. Die Zeitungen haben eine Kaution zu hinterlegen (das war bisher schon der Fall, aber das neue Pressgesetz erhöht den Betrag der Kautionen ganz beträchtlich). Die Höhe der zu hinterlegenden Beträge wird durch einen Staffeltarif bestimmt, in dem die Summen abgestuft sind je nach der Größe und der Bedeutung der Orte, an denen die einzelnen Blätter erscheinen.

Die Zeitungsbesitzer haben ihren Namen, sowie den des Druckers und des Herausgebers den Behörden zur Kenntnis zu geben und sie in eine Liste eintragen zu lassen. Ausländische Zeitungen, die einen Artikel enthalten, der den öffentlichen Frieden oder die staatliche Ordnung gefährdet, müssen gewärtig sein, daß die betreffende Nummer vom Postvertrieb ausgeschlossen wird; läßt sich ein ausländisches Blatt jenes Vergehens zweimal im Verlauf eines Jahres zu schulden kommen, so kann der Vertrieb des Blattes überhaupt verboten werden! Das besiegte Ausland macht Schule in Japan!

Badische Politik.

„Beobachter“ und „Volksfreund“.

Der „Bad. Beobachter“, Hauptorgan der badischen Zentrumsparthei, will sich beschweren über den „Volksfreund“ und dessen Schreibweise gegen ihn. Nun, „Wie man in

So werde ich Felix von Grenwitz in Ihrem Namen auf Pistolen fordern.

Ihn und wer sonst noch Lust hat, einen Gang mit mir zu machen.

Wir wollen uns vorläufig mit Grenwitz begnügen. An den andern ist Ihnen ja auch wohl so viel nicht gelegen. Wann?

Sobald wie möglich natürlich; morgen früh meinestwegen.

Bon. Nehn Schritt Distance etwa?

Oder fünf.

Zehn reicht aus. Das übrige überlassen Sie mir. Also 2 in Ihrem Zimmer.

Der Baron kehrte auf den Schauplatz der letzten Szene zurück, wo natürlich die Sache von zwanzig Zeugen zugleich besprochen wurde, die bei Oldenburgs Eintreten versammeln. Oldenburg entledigte sich seines Auftrages an von Griechen, der es übernommen hatte, Felix zu sekundieren. Es wurde ein Renkontre auf die fünfte Stunde des folgenden Tages — im Fall Felix sich bis dahin noch nicht erholt haben sollte, auf die zehnte — verabredet; das Redepaar: ein kleines Mädchen auf dem Gute Herrn von Lobens. Dann folgten die Herren in wenig feierlicher Stimmung der schon zweimal an sie ergangenen Aufforderung, sich in den Parksaal zu verfügen, um die Damen zur Abendtafel zu begleiten. Felix war schon vorher von einigen auf sein Zimmer geführt worden, da er zu betäubt und von seinem Falle noch zu betäubt war, um weiter an der Gesellschaft teilzunehmen. Oldenburg begab sich zu Oswald zurück.

Als er ihn nicht in seinem Zimmer fand, und ihn bei Bruno vermutete, aus dessen Zimmer das Licht durch die halb geöffnete Tür schimmerte, ging er leise dorthin und sah Oswald über des Knaben Bett gebeugt.

Wie steht es? fragte er.

Ich fürchte, schlecht, sagte Oswald, emporblickend; sein Schlaf ist sehr unruhig und der Puls fliegt.

Raffen Sie mich sehen, sagte Oldenburg, ich verstehe mich auf dergleichen.

den Wald hineinruft, so schallt es heraus! Allerdings wird der „Beobachter“ stets behaupten: „Du hast hineingerufen!“ Wir nehmen ihm das nicht übel, denn er ist in der bedauerlichen Lage, sich in einer Verteidigungsstellung für eine innerlich faule Sache zu befinden. Alles verfluchen, heißt alles verzeihen. Wir meinen damit natürlich nicht die katholische Kirche, sondern die von derselben protegierte Zentrumsparthei. Der „Badische Beobachter“ behauptet, wir hätten in einem „wütenden Schimpfartikel mit den Farben des historischen Schundromans die Inquisition und Hexenverfolgung geschildert“. Wir haben das nicht getan, sondern wir haben feststehende historische Tatsachen aus jener traurigen Zeit objektiv wiedergegeben. Wir haben uns die Freiheit genommen, das deshalb zu tun, weil der „Beobachter“ vorher in Nr. 149 die nicht richtige Behauptung aufgestellt hat: „Der „Volksfreund“ weiß wohl nicht, daß die Kegerverbrennungen durch den Staat erfolgten usw.“ Erstens kennt der „Volksfreund“ die Geschichte und zweitens weiß er, daß die Kegerverbrennungen durch die Kirche erfolgten. Wir haben das in einem Artikel in Nr. 158 bewiesen; stimmt das nicht, mag er Gegenbeweise bringen.

Wenn der „Beobachter“ uns der freidenkerischen Propaganda und einseitiger Gehässigkeit beschuldigt, so tut er uns damit unrecht. Wir denken über die rauchenden Scheiterhaufen des Mittelalters ganz anders, als der „Beobachter“ vielleicht vermutet. Die Kirche des Mittelalters war Fleisch von dem Fleische jener Zeit. Die damalige „peinliche Halsgerichtsordnung“ konnte sich nur nach und nach zur heutigen Strafvollzugsordnung entwickeln. Man hatte eben in jener Zeit im allgemeinen eine andere Auffassung über Pelegrionsvergehen und Leibesstrafen als heute und damals spielten übernatürliche mythische Vorstellungen im Geistesleben des Menschen eine ganz andere Rolle als jetzt. Auch das Mittelalter und die katholische Kirche hat ihr historisches Recht und daß die katholische Kirche des Mittelalters trotzdem auch große Kulturleistungen erfüllte, wird kein vernünftiger Mensch bestreiten wollen.

Der „Beobachter“ stützt sich mit Recht auf die Ausführungen des sozialdemokratischen Stadtpfarrers Pflüger in Zürich in seiner Broschüre „Meine Stellung zum Freidenkertum“. Die von ihm darin festgelegten Grundsätze zeugen von tiefem religiösen Gefühl und weitherziger Toleranz gegen die katholische Kirche. Gerade die vom „Beobachter“ zitierten Stellen über die katholische Kirche sollten ihn tief beschämen, denn der „Beobachter“ ist es, der seinerzeit unseren Genossen anlässlich seiner Vorträge in Karlsruhe, Bruchsal, Rastatt und Furtwangen einen „sozialdemokratischen Heppaffen geheißt hat, der im Umherziehen landauf, landab seine auswendig gelehrten, aufbeherichtigten Vorträge hält.“

Wir wollen zur Vervollständigung nur noch eine Stelle in der Pflügerbroschüre, Seite 8 und 9, anführen, die der Beobachter nicht bringt, die heißt:

Keine Frage, daß die christliche Kirche im Lauf der Zeiten ein gewaltiges Maß von Schuld auf sich geladen hat. Wir verbrämen und vertuschen hier nichts. Aber die Beurteilung der Kirche durch das Freidenkertum ist doch eine ganz einseitige. Es hat jedes Ding und so auch das Christentum, zum mindesten zwei Seiten. Es ist ein Gebot der geschichtlichen Wahrheit, auch der Gaben und Werte, welche das Christentum den Völkern vermittelt hat, zu gedenken. Wenn man mich aufforderte, in drei Worten die Leistungen des Christentums für die Kultur auszusprechen, so würde ich die Worte sagen: Sonntag, Monogamie, Humanität! Wir verdanken dem Christentum jene reiche Zahl von gemeinnützigen Stiftungen und wohltätigen Anstalten, wie sie in keiner anderen Kultur- und Religionszone vorkommen. Wo findet sich jenes über die Völker ausgebreitete dicke Netz von Spitälern, Waisenhäusern, Blinden- und Taubstummenanstalten, Asylen, Rettungsanstalten, Irrenheilanstalten, Heimstätten für Greise und und Gebrechliche wie in der Christenheit? Solche Anstalten entstanden, sobald das Christentum in die Welt drang, sie vermehrten sich im Mittelalter, und kein Jahr, ja kein Tag vergeht, daß nicht an diesem reichen Kranz sich neue Blüten ansetzen. Der Stifter der buddhistischen Religion hat das Mittel als Haupttugend erklärt und ausgeübt, der Buddhismus

Er ist in der Tat sehr krank, sagte er nach einer kleinen Pause. Wie lange währt denn dies schon und wie hat es angefangen?

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

Vom Bodensee, 15. Juli. Z u literarischen Zwecken bittet Frau Ernst Uhlend in Friedrichshafen a. B. um gefällige Einfindung von Gedichten, die dem Grafen Zepelin, seinem Leben und Lebenswerk gewidmet worden sind.

Der erste Halbjahresband des 13. Jahrganges 1909 der Zeitschrift „In Freien Stunden“ ist soeben erschienen. Namentlich die Vereinsbibliotheken machen wir auf diese gern gelesenen Bände aufmerksam.

Aus dem reichhaltigen Inhalt erwähnen wir: Kemilworth, Roman von Walter Scott. Die Kummerjahre, Erzählung aus der russischen Revolution von S. A. Saminkowa. Trinetta, Skizze von Hermann Hejerman. Der Maschinist des „Stintfang“, Humoreske von W. W. Jacobs. Sühls Hochzeitslichte, von Jesse Asher. Ein Tag aus dem Leben des Musikstellers Ritterer II, von Valter Olden.

Tob der Todesstrafe! Immer wieder wissen die Zeitungen von Hinrichtungen zu berichten und immer größer wird die Zahl derjenigen, die mit mehr oder minder großer Energie die Abschaffung der Todesstrafe verlangen. Auch der Verfasser der vorliegenden Schrift, unser bekannter Genosse Stern, wendet sich in beredten Worten gegen die Todesstrafe, die sich aus der Barbarei bis in unsere Tage erhalten hat. Stern führt die Gründe an, welche die Aufhebung der Todesstrafe notwendig machen und er belegt diese Aufforderung durch zahlreiche Ausprüche hervorragender Denker. Einige einleitende Worte der Broschüre sind der historischen Entwicklung der Todesstrafe bei den verschiedenen Völkern gewidmet.

Der Preis der Broschüre, die im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, erschienen ist, beträgt 50 Pf., Vereinsausgabe 20 Pf., zu beziehen durch alle Parteibuchhandlungen und Kolporteurs.

hat die Scheu vor Verletzung der Tiere in einem für unser Empfinden überschwänglichen Maße eingepreßt, aber der Buddhismus als historische Macht hat zur Unterstützung und Rettung notleidender und hilfloser Menschen nichts von Belang geleistet. Alle unsere Anstalten, Stiftungen, gemeinnützigen Vereine, Wohlfahrtsanstalten sind ein Ausfluß der Humanität, die wir dem Christentum mehr als irgend einem anderen Einfluß verdanken. Also Humanität, Frauenwürde und Sonn- und Feiertage sind die vornehmsten Gaben, die die Religion Jesu den Völkern gesendet hat.

So also schreibt ein heutiger sozialdemokratischer Pfarrer über die katholische Kirche, die ihm wahrlich nicht freundlich gesinnt ist. Wann und wo ist jemals in einer Zentrums-Broschüre oder -Zeitung über die große Kulturbewegung des Sozialismus auch nur annähernd so der Wahrheit die Ehre gegeben? „Keine Frage — schreibt Genosse Pflüger —, daß die christliche Kirche im Lauf der Zeiten ein gewaltiges Maß von Schuld auf sich geladen hat“. Dieses „gewaltige Maß von Schuld“ ist es, das der „Beobachter“ abstreitet; wir hingegen, die wir tagtäglich mit der Kirche im Kampfe liegen, haben aber selbstredend die Tendenz, uns zur Abwehr auf dieses gewaltige Maß von Schuld zu berufen. Und heute noch ist es ein vollgerichtetes Maß von Schuld, das die Kirche auf sich hat, weil sich dieselbe sozusagen mit dem Zentrum, einer durch und durch unsozialen und reaktionären Partei, die wir bis aufs Messer bekämpfen müssen, identifiziert. Ja, „Pfaffenfresserei“, sagt der „Beobachter“. Wir aber können ihm ruhig erwidern: Noch nie ist ein katholischer Geistlicher von uns angegriffen worden, der bei seiner Sache bleibt und nicht aggressiv gegen uns wird. Unser Kampf gilt nur denjenigen Geistlichen, die sich in die Zeitungsredaktionen setzen, jenen, die draußen auf dem Lande die Bauern einseitig und den Beichtstuhl zur Zeitungsagentur machen und denen, die als „Präsidien“ der katholischen Arbeitervereine unsere Ziele und unsere Absichten in der unglaublichsten Weise verdrehen und diskreditieren, kurz derjenigen Geistlichkeit, die ihr Amt mißbraucht und die ihr ganzes Sinnen und Trachten, ihren ganzen Lebenszweck auf den einen Punkt konzentriert: Kampf gegen die Sozialdemokratie. Und wie wird von jener Seite gekämpft! Nichts wie Verdrehen und Verdächtigen, von einer Anerkennung unserer ehrlichen Absichten keine Spur. Wenn der „Beobachter“ den guten Willen hätte, gerecht gegen unsere Partei zu sein, so würde er unsere ehrliche Absicht der Toleranz, die in unsern Abstimmungen in Sachen des § 2 des Jesuitengesetzes im Reichstag und in Sachen der Klosterfrage im bad. Landtage zum Ausdruck kommt, begreifen und anerkennen.

Was hat z. B. der „Volksfreund“ mit dem Königsmord in Portugal zu tun? Wir schrieben damals: „Die Fortugiesen werden ihre Gründe gehabt haben, daß sie usw.“ Noch nie hat ein Sozialdemokrat einen Königsmord begangen oder propagiert, wohl aber — jetzt müssen wir etwas aus der Geschichte bringen — haben die Jesuiten in den katholischen Ländern, wo sie wenigstens bei den Fürsten bereitwillig Aufnahme gefunden, sich auf das äußerste verhaßt gemacht. Man traut ihnen nachgerade jede Untat zu; insbesondere die Beiseiteschaffung ungewohnter Machthaber mittels Dolk und Gift. Der Anschlag eines ihrer Schüler (Jean Chatel) gegen Heinrich IV. bewirkte ihre Ausweisung aus Frankreich als „eine abscheuliche und teuflische Gesellschaft, Verderberin der Jugend und Feindin des Königs und des Staates“.

Wir resümieren: Unser Kampf gilt dem Zentrum und nicht der Kirche, der letzteren aber insofern sie sich unserer Aufklärungsarbeit hindernd in den Weg stellt. Solange an der Kirchentür von St. Stephan eine Aufforderung zur Gebetsübung für das Zentrum hängt, solange bei Wahlen auf dem Lande an der Kirchentür vom Wehner Wahlzettel für die Zentrumsparthei verteilt werden und so lange die Leser unserer Zeitungen von eben dieser Kirche nicht absolviert werden, so lange muß sich die Kirche auch gefallen lassen, daß sie im politischen Kampfe der Meinungen gelegentlich auch eines mit abkriegt. Wir wissen, daß sich der „Beobachter“ nicht abhalten lassen wird, nach wie vor uns in der bisherigen Art und Weise zu bekämpfen, aber das mag er sich gesagt sein lassen: Wir werden stets auf einen Schelm an derthalben sehen.

Die Ausführungsbestimmungen zum Weingesetz.

Der „Neue Politische Tagesdienst“ erfährt über die vom Bundesrat angenommenen Ausführungsbestimmungen zum Weingesetz von unterrichteter Seite:

Die Absicht, Wein oder Most zu zudern, ist der zuständigen Behörde schriftlich anzuzeigen. Für die neuen Weine ist die Anzeige vor Beginn des Zuderns zu leisten; für Wein früherer Jahrgänge ist jeder einzelne Fall der Zudernung spätestens eine Woche vorher anzuzeigen.

Für die Kellerbehandlung des Weins sind eingehende Bestimmungen erlassen, ebenso über die Verwendung von Weinstäufen zur Förderung der Gärung und zur Besserung von Farbe oder Geschmack des Weines, über den Zusatz von Kohlenstoffsäure sowie die Mittel zur Schöpfung.

Wein und Most ausländischen Ursprungs dürfen nur über bestimmte Zollämter eingeführt werden; die eingehenden Steuern unterliegen einer amtlichen Untersuchung unter Mitwirkung der Zollbehörde. Die Untersuchung ist staatlichen Fachanstalten oder geprüften Nahrungsmittelchemikern zu übertragen.

Gegen etwaige Beanstandungen steht dem Berufungsberechtigten frei, die Entscheidung einer von der Landesregierung bezeichneten höheren Verwaltungsbehörde anzugreifen.

Beim Schaumwein muß das Land, in dem der Wein auf Flaschen gefüllt ist, kenntlich gemacht werden. Bei Schaumweinen, deren Kohlenstoffsäuregehalt ganz oder teilweise auf einem Zusatz fertiger Kohlenstoffsäure beruht, ist die Bezeichnung „mit Zusatz von Kohlenstoffsäure“ hinzuzufügen.

Ebenso ist Kognak nach dem Lande, in dem er fertiggestellt ist, als deutscher, französischer usw. Kognak zu bezeichnen. Eingehendere Bestimmungen sind auch über die Führung von Kellerbüchern erlassen, wobei zur Buchführung verpflichtete Personen oder Genossenschaften oder Gesellschaften im einzelnen aufgeführt sind.

Die beim Inkrafttreten des Gesetzes vorhandenen Bestände sind spätestens bis zum 1. Oktober 1909 in den Büchern vorzutragen.

Veränderung in der Besetzung höherer Richterstellen.
Gegenüber den in den letzten Tagen aufgetauchten Gerüchten, die wir übernommen haben, stellt gestern Abend die „Bad. Landeszeitung“ fest: Wie die Redaktion zuverlässig erfährt, sind die in den letzten Tagen in den Zeitungen veröffentlichten Nachrichten über bevorstehende Veränderungen in der Besetzung höherer Richterstellen unrichtig. Nur Landgerichtspräsident Crift in Mannheim ist in den Ruhestand getreten, und Oberlandesgerichtspräsident Freiherr v. Neubronn hat auf 1. Oktober in Freiburg eine Wohnung gemietet. Aber ein Abschiedsgesuch liegt von ihm noch nicht vor, ebensowenig als Senatspräsident Brauer ein solches eingereicht hat. Abgesehen von der noch nicht geregelten Nachfolge für den freien Mannheimer Posten hatte die Justizverwaltung bis jetzt keinerlei Anlaß sich mit der Besetzung der andern, gar nicht vakanten Stellen zu befassen.

Im Bereiche der Finanzverwaltung ist eine Organisationsänderung dahin eingetreten, daß die Steuerverwaltung und die Zollverwaltung unter der Bezeichnung „Zoll- und Steuerverwaltung“ zu einer Kollegialmitteleinstelle vereinigt worden sind.

Das bad. Ministerium des Innern über die Arbeitslosen-Versicherung.

Von Arbeitersekretär A. Willi, Karlsruhe.

(Schluß.)

Die Frage, ob der kommunale Zuschuß zugleich mit der Verbandsunterstützung beginnen soll, dürfte zu bejahen sein. Die Frage, ob der kommunale Zuschuß auch so lange zu gewähren ist, wie die Verbandsunterstützung oder ob eine Begrenzung auf eine gewisse Zahl von Tagen vorzuziehen sei, muß dahin beantwortet werden, daß eigentlich eine derartige Begrenzung nicht wünschenswert ist, daß man aber im Hinblick auf die noch geringen Erfahrungen auf diesem Gebiete aus Zweckmäßigkeitsgründen einer Begrenzung zustimmen kann, doch dürfen auch hier die Grenzen nicht allzu eng gezogen werden, da in verschiedenen Verufen die Arbeitslosigkeit manchmal von sehr langer Dauer ist.

Bei der Frage nach dem Höchstbetrag des täglichen Zuschusses müssen u. E. die Verhältnisse der einzelnen Plätze in Betracht gezogen werden, innerhalb der einzelnen Plätze aber sollte der Zuschuß einheitlich gehalten werden.

Bezüglich der Anzahlung des Zuschusses dürfte der Auszahlung an die Verbände gegenüber der direkten Auszahlung an die Arbeitslosen der Vorzug zu geben sein. Die notwendige Kontrolle wird dadurch gebessert und zugleich damit das Zusammenarbeiten zwischen Arbeitsamt und Arbeiterorganisationen gefördert.

Bezüglich der für die nichtorganisierten Arbeiter einzurichtenden Arbeitslosenliste haben wir die Frage nach dem zu empfehlenden System bereits beantwortet, dem älteren System dürfte demnach der Vorzug zu geben sein, diese Liste muß aber auch denjenigen organisierten Arbeitern zugänglich sein, deren Organisationen noch keine Arbeitslosenversicherung eingeführt haben.

Die Frage, ob auch weibliche Mitglieder in die Liste aufgenommen werden sollen, ist unbedingt zu bejahen, dagegen die Frage hinsichtlich einer Schaffung der Altersgrenze für die Aufzunehmenden zu verneinen. Bezüglich der Umschreibung des Kreises der als Rassenmitglieder aufzunehmenden Personen dürfte die der Krankenversicherungspflicht unterliegenden Personen als aufnahmefähig zu betrachten sein. Die Beiträge dürften zweckmäßiger Weise nach dem ortsüblichen Tagelohn abgestuft werden, dürften aber mehr wie 10, höchstens 15 Prozent des ortsüblichen Tagelohns nicht übersteigen. Mit Rücksicht auf die Saisonarbeiter sollte die Zahl der in einem Jahre zu leistenden Beiträge auf 40 festgesetzt werden. Die Inanspruchnahme der Unterstützung darf an eine nicht mehr wie vierteljährliche Dauer des Wohnsitzes geknüpft werden, die an einem anderen Orte zu einer gleichen Klasse geleisteten Beiträge müssen in Anrechnung gebracht werden. Die Leistungen der Rasse wären ebenfalls entsprechend dem ortsüblichen Tagelohn abzustufen. Hinsichtlich der Zeit, in welcher die Arbeitslosigkeit eintritt, ob im Sommer oder im Winter, soll kein Unterschied gemacht werden. Sofern eine Begrenzung der Tage, für die Unterstützung gewährt wird, nicht zu umgehen ist, soll diese Grenze mit Rücksicht auf die gerade in den Kreisen der nichtorganisierten Arbeiter manchmal recht lange Arbeitslosigkeit möglichst weit gezogen werden.

Die Frage nach der Ausgestaltung der Arbeitsnachweise ist von großer Bedeutung. Vor allem scheint uns die Schaffung einer Zentrale für das ganze Land notwendig zu sein. In allen Bezirken des Landes wären (unter Aufsicht des Landes) Arbeitsämter zu errichten, die von einer gemischten aus direkten Wahlen hervorgehenden Kommission zu verwalten wären. Die Arbeitsvermittlung müßte selbstverständlich eine völlig unentgeltliche sein, den arbeitssuchenden Arbeitern darf die Annahme von Streitarbeit oder von Arbeit zu unantwärtigen Bedingungen nicht zugemutet werden, ebenso nicht die Annahme von Arbeit außerhalb eines erlernten Berufes. Als Leiter der Arbeitsämter sind nach Möglichkeit Leute anzustellen, die aus der Arbeiterschaft hervorgegangen sind und über die für eine solche Stellung erforderlichen Fähigkeiten verfügen. Die Arbeitsämter müssen getragen sein vom Vertrauen der Arbeiterschaft, nur dann werden sie die Aufgaben erfüllen können, die ihnen in der Denkschrift gestellt sind.

Wir haben im Vorstehenden die in der Denkschrift gestellten Fragen auf Grund unserer Erfahrungen zu beantworten versucht. Ob die hier gegebenen Antworten richtig sind, das müssen die Arbeiter in ihren Versammlungen prüfen, damit die zu der Beratung der Fragen später auf Veranlassung des Ministeriums zu einer Konferenz hinzugezogenen Arbeitervertreter die Ansichten der Arbeiter zu vertreten imstande sind.

Ob die durch die Denkschrift des Ministeriums nunmehr wenigstens für Baden in Fluß gekommene Frage schon in nächster Zeit eine praktische Lösung findet, vermögen wir kaum mit ja zu beantworten. Uns fehlt der dazu nötige Grad von Optimismus. Jedenfalls aber wird, was an der Arbeiterschaft liegt, geschehen, um die Sache zu fördern. Angesichts der auch im Süden Deutschlands sich in früher nie geahntem Umfang geigenden Arbeitslosigkeit ist die Frage der Arbeitslosenfürsorge brennend geworden. Je eher auf dem Gebiete etwas geschieht, desto besser für die Arbeiterschaft.

Was in der Denkschrift geboten ist an Vorschlägen zu einer

Lösung der aufgeworfenen Frage, kann uns wohl nur zum Teil befriedigen, ist darin doch noch lange nicht in vollem Umfang die Verpflichtung der Gesellschaft anerkannt, die Sorge für die Opfer der wirtschaftlichen Krisen, dieser unheilvollen Ausflüsse der heutigen Produktionsweise, zu übernehmen. Als Teilzahlung kann man das Gebotene akzeptieren, vorausgesetzt, daß die notwendigen Verbesserungen in das Ganze eingefügt werden. Ein Stück auf dem Wege nach vorwärts würde die Durchführung der Arbeitslosenfürsorge in Baden immerhin bedeuten. Preußen und andere Bundesstaaten könnten sich daran ein Vorbild nehmen. In diesem Sinne ist die Denkschrift des badischen Ministeriums zu begrüßen und der Arbeit bester Erfolg zu wünschen.

Schwurgericht.

5. Betrügerischer und einfacher Bankrott.

§ Karlsruhe, 14. Juli.

Nach 4 Uhr nachmittags wurde die Verhandlung in der Anklagesache gegen den Eier-Brüchthändler Pannaß wegen betrügerischen Bankrotts fortgesetzt.

In der Beweisaufnahme gab der Zeuge Laue näheren Aufschluß über seine geschäftliche Verbindung mit Pannaß. Er erklärte, daß, als er den Geschäftsvertrag mit Pannaß eingegangen, dieser keinerlei Vermittlung besaß. Zu einer Geschäftsverbindung mit Pannaß habe er sich aber doch verstanden, weil dieser ein fleißiger Mensch war und die Aussicht bestand, das Geschäft in die Höhe zu bringen. Er habe denn auch namhafte Vermittlung eingeholt. Das Geschäft habe im Jahre 1907 sehr gut abgelaufen. Auch zu Anfang des Jahres 1908 sei noch alles gut gegangen, bis Pannaß mit der Fiskus das Liebesverhältnis angefangen habe. Von diesem Zeitpunkte an habe Pannaß das Geschäft vernachlässigt und sei viel fort gewesen. Pannaß habe mit der Fiskus große Reisen gemacht und dafür viel Geld gebraucht. Seine Entnahmen aus dem Geschäft seien sehr bedeutend gewesen und mandes sei nicht gebüht worden. Als er gesehen, welche Aufwendungen Pannaß machte — so hätten sich auch dessen Frau und Tochter mehrere Wochen im Kurort Herrnsalb aufgehalten — habe er sich von der Geschäftsverbindung zurückgezogen und seine Forderungen nach Möglichkeit sicherstellen lassen. Zugaben mußte der Zeuge, daß er das von ihm hergegebene Kapital sich mit 6 Prozent verzinsen ließ.

Aus dem weiteren Zeugenverhör war zu entnehmen, daß Pannaß gut lebe. In seiner Stammtafel, im „Thomastempel“, brauche er, wie einer seiner Stammtischgenossen heute bekundete, jeden Abend 3 bis 5 Mk. In Bruchsal galt Pannaß als der Onkel der Fiskus. Er sorgte in freigelegter Weise für den Unterhalt seiner „Nichte“ und kümmerte sich auch um ihr leibliches Ergehen, denn er besuchte sie recht oft. Im Oktober vorigen Jahres bekam die Frau des Angeklagten Kenntnis von dem Liebesverhältnis ihres Mannes. Sie fuhr zu der Fiskus nach Bruchsal und verlangte von dieser, daß sie von ihrem Manne lassen solle und forderte auch ihren Mann recht energisch auf, sich auf seine Pflichten seiner Familie gegenüber zu bestimmen. Die Frau fand aber auf keiner Seite ein Entgegenkommen für ihr gewiß berechtigtes Verlangen. Das Verhältnis zwischen Pannaß und der Fiskus bestand weiter und gebieth sogar so weit, daß Pannaß mit seiner Geliebten hier spazieren ging. Anfangs Dezember begegnete ihnen Frau Pannaß auf der Kaiserstraße und geriet bei dem Anblick der Weiden in solchen Zorn, daß sie, wie sie heute angab, „der Fiskus eine ins Gesicht pugte“. Die Zeugin Fiskus bekundete, daß sie im November 1907 den Pannaß kennen lernte. Er veranlaßte sie, ihre Stellung aufzugeben, damit sie ungehört miteinander verkehren könnten. Auf die Vorstellung der Frau habe sie das Verhältnis mit Pannaß abbrechen wollen, doch dieser habe sich nicht abweisen lassen. Im Oktober v. J. hätte ihr Pannaß mitgeteilt, daß sein Geschäft schlecht gehe. Einige Wochen darnach habe ihr Pannaß vorgegeschlagen, mit ihr zu fliehen. Er habe ihr gesagt, er wolle sich scheiden lassen und sie heiraten. Sie hätte aber damals von einer Flucht nichts wissen wollen. Erst am 6. Januar habe sie dem Drängen des Pannaß nachgegeben und sei dann am 9. Januar mit ihm fortgegangen, um mit ihm nach Amerika zu reisen. Während ihres Aufenthaltes in Frankreich habe sie dem Angeklagten gesagt, er solle sie allein nach Amerika reisen lassen und zu seiner Familie zurückkehren. Er habe ihr darauf erklärt, er gehe nie mehr nach Hause zurück, er sei froh, daß er fort sei. Aus Neugierden des Pannaß schloß die Fiskus, daß er bei der Flucht 8 bis 10 000 Mk. bei sich führte.

Aus den Mitteilungen des Konkursverwalters war zu entnehmen, daß, wenn die von Pannaß an Laue gebierten Forderungen zur Konkursmasse beigezogen werden können, eine Konkursdividende von etwa 20 Prozent im günstigsten Falle herauskommt. Gläubig das nicht, wird es höchstens 2 Prozent geben. Anfangs Januar hatte der Angeklagte außer seinen Verpflichtungen gegenüber Laue, 20 400 Mk. Schulden. In den letzten Tagen des Dezember und Anfangs Januar wurden von dem Angeklagten größere Beträge vereinnahmt, die nicht gebüht wurden und über deren Verwendung keinerlei Nachweis zu ermitteln war. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß Pannaß bei seiner Flucht 7200 Mk. mitnahm. Ein Zweifel darüber, daß er Ende 1908 überschuldet war, konnte für den Angeklagten nicht bestehen. Mit der Abhör des Konkursverwalters schloß die Beweisaufnahme.

Der Vorsitzende gab hierauf den Geschworenen den Fragebogen bekannt; dieser enthielt zwei Fragen: eine Schulfrage wegen betrügerischen Bankrotts und eine Frage nach milderen Umständen. Darnach begründete Erster Staatsanwalt Morath die Anklage. Er würdigte dabei die Person des Angeklagten und seines Handelns, ging dann auf die Tatsachen, die die Grundlage der Anklage bilden, ein und kam dann auf die strafrechtliche Bedeutung dieser Tatsachen zu sprechen. Sein Antrag an die Geschworenen ging auf Bejahung der Schulfrage. Die Entscheidung über die Frage nach milderen Umständen überließ der Staatsanwalt dem Ermessen der Geschworenen. — Der Verteidiger des Pannaß plädierte auf Freisprechung des Angeklagten. Er betrat die Auffassung, daß der Angeklagte, der kein Kaufmann, sondern ein Händler und Schuhmacher sei, sich über seine Vermögenslage gar nicht klar war. Er habe nicht gewußt, daß er überschuldet sei und sei nur in der Verwirrung fortgegangen, weil durch seine Beziehungen zu der Fiskus sich seine Familienverhältnisse recht unerquicklich gestaltet hätten. Es könne deshalb auch gar nicht davon gesprochen werden, daß Pannaß seine Gläubiger habe benachteiligen wollen. Dafür liege auch nicht der geringste Beweis vor. Der Angeklagte habe sich daher des betrügerischen Bankrotts nicht schuldig gemacht und müsse daher freigesprochen werden.

Die Geschworenen bejahten beide an sie gestellten Fragen.

woauf der Angeklagte unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungsfrist

zu 9 Monaten Gefängnis

und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt wurde.

§ Karlsruhe, 15. Juli.

6. Meineid und Betrug.

Vor dem Schwurgerichte begann heute unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Dr. Schuberger die auf zwei Tage berechnete Verhandlung der Anklage gegen den 80 Jahre alten Maschinenarbeiter Johann Matthias Roberts aus Krefeld und den 45 Jahre alten

Reifenben Georg Friedrich Haag aus Weisweil wegen Meineids und Betrugs.

Die Anklagebehörde vertrat in dieser Sache Gerichtsassessor Krug. Die Angeklagten verteidigte Rechtsanwält Otto Weil.

Die gegen Roberts und Haag erhobene Anklage lautete auf mehrfachen Betrug und Meineid. Sie waren beschuldigt, in den Jahren 1907 und 1908 eine Anzahl Personen durch unwahre Angaben bestimmt zu haben, bei ihnen als Vertreter des Futtermittelgeschäftes Prochnow und Eidam in Karlsruhe Futtermittel in größeren Quantitäten zu bestellen, wodurch diese Leute geschädigt wurden, und es war ihnen weiter zur Last gelegt, in den Prozessen, welche aus den von ihnen abgeschlossenen Bestellungen entstanden und vor dem hiesigen Landgericht durchgeführt wurden, als Zeugen unter Eid unwahre Angaben gemacht zu haben.

In den letzten Jahren waren die Angeklagten bei dem Futtermittelgeschäft Prochnow und Eidam hier als Reisende angestellt. Roberts hatte seinerzeit das Wehgergerwebe erlernt und hatte auch einmal vorübergehend ein eigenes Geschäft. Er gab daselbst Ende 1905 auf und kam Anfang 1906 hierher. Er arbeitete zuerst in der Patronenfabrik und wurde dann Ende des genannten Jahres Magazinarbeiter bei Prochnow und Eidam. Er wurde bald auch zu kleinen Reisen verwendet und belam schließlich einen Reiseposten voll übertragen. Wie der Angeklagte angab, war er von seinen Prinzipalen hierzu angeleitet worden und hatte auf der Reise stets nur so gearbeitet, wie man es ihn gelehrt hatte. Roberts war zuerst Probationsreisender und trat im Frühjahr 1908 in ein festes Verhältnis mit einem Monatsgehalt von 80 Mk. und 8 Mk. Tageslohn. Die Geschäftsabschlüsse des Roberts waren nicht immer reeller Natur. Er wurde in Würtemberg zweimal wegen Betrugs angezeigt und auch von württembergischen Gerichten bestraft. Ende vorigen Jahres gab dieser Angeklagte die Reisestelle auf und wurde wieder Fabrikarbeiter.

Der Angeklagte Haag ist schon mehrfach vorbestraft. Er wurde seinerzeit wegen Verschleifung von Meißeln und Reibsteinen zu 1 Jahr 3 Monaten und 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Nachdem Haag die Schule verlassen hatte, arbeitete er zuerst in der Bauwirtschaft. Dann wurde er zu einem Schuhmacher in die Lehre gegeben, um später, da ihm dieser Beruf nicht gefiel, Hausburde zu werden. Im Jahre 1890 kam Haag hierher. Eine Zeit lang fand er als Tagelöhner beim fädt. Wasserwerk Beschäftigung. Später arbeitete er in der Fabrik für elektrische Industrie, wo er einen Unfall erlitt, der ihn zwang, sich nach einer anderen Arbeit umzusehen. Er fand sie auch beim evangelischen Schiffsverein, um für diesen im Lande ein Gebot zu vertreiben. Diesem Wirkungskreis entziffte er, als er bei der Firma Prochnow und Eidam im April 1906 als Probationsreisender Stellung finden konnte. Gleich Roberts bezog auch er vom März 1908 an 8 Mk. Tageslohn und einen Monatslohn von 80 Mk. Anfänglich machte jeder der Angeklagten seine Reisetour für sich allein. Später reisten sie gemeinschaftlich, um, wie die Anklage annahm, die Leute besser hineinlegen zu können.

Nach der erhobenen Anklage haben die beiden Angeklagten sich des Betrugs schuldig gemacht, indem sie

1. am 15. Oktober 1907 zu Hettlingen bei Wuden in der Kronenwirtschaft Roberts durch das Vorgeben, es handle sich nur um die Uebernahme der Vertretung der Firma Prochnow und Eidam in Karlsruhe und um die kommissionmäßige Lieferung von 20 bis 25 Säcken Futtermittel, Haag dadurch, daß er das Vorgeben des Roberts bestätigte und die Stelle der Unterfertigung dem Weisweil überließ, den Landwirt und Waffer Ellwanger daselbst bestimmte, eine Nota zu unterschreiben, laut deren Ellwanger einen Kaufvertrag über 75 Sack Futtermittel im Betrage von 225 Mk. abschloß und sich dadurch zur Bezahlung und Abnahme dieser Ware verpflichtete;

2. am 25. Oktober 1907 zu Waldbrunn in der Wirtschaft zum „Deutschen Hof“ während Haag den Begleiter des Landwirts und Waffers Seufert, den Steinbauer Schneider, ins Gespräch zog und dadurch zu beschäfligen suchte, Roberts durch das Vorgeben, es handle sich um die Uebernahme der Vertretung der Firma Prochnow und Eidam in Karlsruhe und um die kommissionmäßige Lieferung von einigen Säcken Futtermittel den Seufert bestimmte, eine Nota zu unterschreiben, nach welcher Seufert einen Kaufvertrag über 170 Sack Futtermittel im Betrage von 515 Mk. abschloß und sich dadurch zur Bezahlung und Abnahme dieser Ware verpflichtete;

3. am 28. August 1908 zu Zell bei Bensheim in der Wirtschaft Peter Roberts durch das Vorgeben, es handle sich um die Uebernahme der Vertretung der Firma Prochnow und Eidam in Karlsruhe, Haag, der eine Flasche Wein bestellte und den Wirt zur Türe hinausjagte, dadurch, daß er das Vorgeben Roberts bestätigte, den Landwirt Harres bestimmte, eine Nota zu unterschreiben, nach der Harres einen Kaufvertrag über 100 Sack Futtermittel, 100 Kilo Kraftmehl und 300 Kilo Hünerfutter im Betrage von 707,50 Mk. abschloß und damit sich zur Bezahlung und Abnahme dieser Ware verpflichtete.

Außer des Betruges waren Roberts und Haag auch des Meineids angeklagt. Sie haben ihn nach der Anklage dadurch verübt und zwar Haag, indem er am 20. Januar 1908 vor dem Landgericht Karlsruhe I, Kammer für Handelssachen, in dem Prozesse Prochnow und Eidam gegen den Landwirt Seufert in Waldbrunn wegen Forderung als Zeuge vernommen der Wahrheit entgegen angab: „Ich kann bestimmt sagen, daß Roberts als alles fertig war, zu Seufert sagte: „Ich will jetzt vorlesen, was ich geschrieben habe, ob alles stimmt.“ Roberts hat dann aus seinem Buche den Kommissionszettel vorgelesen und ganz vollständig“ und indem er auf diese Aussage hin den Eid leistete;

Roberts und Haag, indem sie am 1. Dezember 1908 vor dem Amtsgericht Karlsruhe in dem Prozesse Prochnow und Eidam gegen den Waffer Ellwanger in Hettlingen wegen Forderung als Zeugen vernommen, wahrheitswidrig unter Eid an-

geben und
Halt auf ei
nachdem m
war“; Ro
für Buchen
annehmen.
gemeint ist
Haag u
am 1. Dez
Kammer
not un
Benshei
widrig a
Firma für
haben dar
feste Best
haben un
geeignet, be
und ihn au
maß, daß
zu verlassen
Der Bestel
im durchge
Um hal

Die Be
weitergeföh
Das bel
Antimilitar
Kammer 11
Kriegsgerich
Richt, der u
verurteilt m
Militärbedür
komme; der
ähnliches m
lehre die S
Plutrichter
„Ech“ in d
Die Kritik i
Befen des
Kriegsgerich
gericht in O
den verantw
sen, am 16
dos Urteil e
senat des R
abgetan. J
des Verleidi
Artikel nicht
und Person
ein Paragra
Der Ne
das Reichsg
habe, ein U
Senat erlan
gelegten Net

13. Lan
der Finanzre
ler- Freiburg
Verammlung
abends 8 U
3 e 11; Som
Gothhauses
8 Uhr, in
abends 8 U
Wir erj
Versammlung
wurden im
Bresse, he
selben, wel
haben kein
Wahnenbest
Görben,
nachmittags
ebenso in S
Referent in
Z r i n s an
der Verfam
Konstan
auch uns die
Sonntag gep
ins Wasser
18. Juli, Be
Der rüchige
Unterhaltung
idem Teiln

Organisa
Am 6. J
Steinarbeiter
des Sozialist
mehrereins
2 Delegier
Landes zu 5
turalorganisa
ison 10 000
nünftig 18 000
Paramor-
374 673 M.

Organisa
Am 6. J
Steinarbeiter
des Sozialist
mehrereins
2 Delegier
Landes zu 5
turalorganisa
ison 10 000
nünftig 18 000
Paramor-
374 673 M.

haben und zwar Haag: „Wir forderten Ellwanger auf, den Fall auf eigene Rechnung zu nehmen, die Unterschrift erfolgte, nachdem man über alles einig und der Bestellschein vorlesen war“; Roberts: „Ich habe Ellwanger die Alleinvertretung für Buchen und Setzungen zugesagt. Der Beklagte konnte nicht annehmen, daß damit die Ueberlassung von Ware in Kommission gemeint ist“;

Haag und Roberts, indem sie am gleichen Tage, nämlich am 1. Dezember 1908, vor dem Landgericht Karlsruhe I, Kammer für Handelsfachen, in dem Prozesse der Firma Prochnow und Sidam hier gegen den Landwirt Garres in Zell bei Bensheim als Zeugen vernommen unter ihrem Eide wahrheitswidrig aussagten, „Garres war bereit, die Vertretung der Firma für Zell und einige Nachbarorte zu übernehmen. Wir haben Garres ausdrücklich gesagt, er müsse für eigene Rechnung feste Bestellung machen, wenn er die Vertretung erhalte. Wir haben uns über die im Bestellschein enthaltenen Quantitäten geeinigt, den Bestellschein in Gegenwart des Garres geschrieben und ihn auf die Konditionen aufmerksam gemacht. Es ist nicht wahr, daß einer von uns den Birt veranlaßt hat, den Saal zu verlassen. Garres war mit den Bestellungen einverstanden. Der Bestellschein wurde dem Garres vorgelesen und dieser hat ihn durchgesehen, ehe er ihn unterschrieb.“

Um halb 2 Uhr trat die Mittagspause ein.

Die Verhandlung ging nicht zu Ende und wird heute weitergeführt.

Kommunalpolitik.

Mannheim, 14. Juli. Oberbürgermeister Martin hatte in der letzten Bürgerversammlung die Ergebnisse der elektrischen Straßenbahn als unbefriedigend bezeichnet. Nach dem nun vorliegenden Bericht des Straßenbahnamts betrug der Wert der gesamten Betriebsanlage der elektrischen Straßenbahn am Ende 1908 8 300 573 Mk. Die Betriebseinnahmen auf 2 088 646 Mk. Von dem Betriebsüberschuss in Höhe von 421 008 Mk. wurden verwendet: auf Erneuerungsfonds 380 212 Mk., sodas für Verzinsung nur noch 29 412 Mk. und für Amortisation 2467 Mk. verfügbar blieben.

Aus der Partei.

Das beliedigte Oberkriegsgericht. Unter der Stichmarke: „Antimilitaristisches“ berichtete das „Hamburger Echo“ in der Nummer 111 vom 13. Mai 1908 über eine Verhandlung des Kriegsgerichts der 17. Division gegen den Anarchisten Albert Ribich, der wegen unfähiger Streiche zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt worden war. Ribich hatte in einem Briefe an die Militärbehörde erklärt, daß er nicht zur Kontrollverammlung komme; der Militarismus sei eine scheußliche Konstitution; und ähnliches mehr. Das Oberkriegsgericht hob das Urteil auf und setzte die Strafe auf 6 Jahre Gefängnis hinaus. In einem richterlichen Militarismus übertriebenen Artikel behandelte das „Echo“ in der Nr. vom 19. Juli 1908 das entsetzliche Urteil. Die Kritik des „Echo“ hat als aus dem inneren Wesen des Militarismus hervorgehend bezeichnet, hat nun das Oberkriegsgericht so verknüpft, daß dieses Klage beim Landgericht in Hamburg antrugte. Die 3. Strafkammer verurteilte den verantwortlichen Redakteur des „Echo“, Genossen Peter sen, am 19. März 1909 zu 500 Mk. Geldstrafe. Die gegen das Urteil eingelegte Revision wurde am Montag vom 3. Strafsenat des Reichsgerichts verhandelt und in wenigen Minuten abgetan. In der Revisionsbegründung wurde die Anwendung des Beleidigungsparagrafen als zu unrecht gerügt, da sich der Artikel nicht gegen Personen, sondern gegen das System richte und Personen sich sonach nicht beleidigt fühlen könnten. Wenn ein Paragraph einschläge, so sei es der § 181 des St.G.B.

Der Reichsanwalt beantragte Verwerfung der Revision, da das Reichsgericht in einem Falle schon prinzipiell entschieden habe, ein Urteil des Reichsgerichts somit schon vorliege. Der Senat erkannte auch dementsprechend auf Verwerfung der eingelegten Revision ohne ein Wort der Begründung.

13. Landtagswahlbezirk (Schoppheim-Schnau). „Das Ende der Finanzreform“ ist das Thema, über das die Genossen Engler-Freiburg und Müller-Schoppheim in folgenden Volksversammlungen gemeinsam referieren: am Samstag, 17. Juli, abends 8 Uhr, im Saale des Gasthauses zum „Schwanen“ in Zell; Sonntag, 18. Juli, nachmittags 2 Uhr, im Saale des Gasthauses zum „Adler“ in Achenbach; Sonntag, abends 8 Uhr, in der „Krone“ in Fahrnau; Montag, 19. Juli, abends 8 Uhr, im „Linden“-Saale in Hausen.

Wir erjuchen die Genossen allüberall, für starken Besuch der Versammlungen zu agitieren. 500 Millionen neue Steuern werden im Eiltempo dem Volke aufgeladen. Die gegnerische Presse, besonders das Zentrum, verschweigt die Wirkung der selben, welche schon in wenigen Wochen in Kraft treten. Wir haben keine Ursache, etwas zu befürchten. Darum sorgt für Massenbesuch.

Görden, 15. Juli. Am Sonntag, 18. Juli, findet in Görden, nachmittags 5 Uhr, eine Volksversammlung im „Anter“ statt, ebenso in Staufenberg nachmittags 1 Uhr im „Sternen“. Referent in beiden Versammlungen ist Parteisekretär Genosse Trinks aus Karlsruhe. Wir bitten, für zahlreichen Besuch der Versammlungen zu agitieren.

Konstanz, 15. Juli. Die anhaltend schlechte Witterung, die auch uns hier schon so lange „beglückt“, ließ auch das auf letzten Sonntag geplante Waldfest des Arbeiterturnvereins „Bahnhof“ ins Wasser fallen. Hoffentlich ist für nächsten Sonntag den 18. Juli, Petrus holder gestimmt und kann die Feier stattfinden. Der rühmliche Verein hat auch diesmal für gute Darbietungen, Unterhaltungen für Jung und Alt, bestens gesorgt, so daß jedem Teilnehmer ein genußreicher Nachmittag gesichert ist.

Gewerkschaftliches.

Organisationsjubiläum des Steinarbeiterverbandes. Am 6. Juli waren es 25 Jahre, daß die Organisation der Steinarbeiter sich eine zentralistische Form gab. Noch während des Sozialistengesetzes, das die letzten Reste des früheren Steinarbeitervereins vernichtete, im Jahre 1884 traten in Halle a. S. 29 Delegierte zusammen, um die Gründung des Zentralverbandes zu beschließen. Das lebhafteste Interesse für die Zentralorganisation wurde in Sachsen bekundet. Im Jahre 1899 schon 10 000 Mitglieder zählend, vereinigt der Verband gegenwärtig 18 000 Berufsgenossen, von denen die Arbeiter in der Porzellan- und Granitbranche etwa die Hälfte stellen. Mit 374 673 M. Einnahmen, 272 402 M. Ausgaben und einem Re-

senbestand in der Hauptklasse von 453 567 M. schließt der Etat des Jahres 1908 ab, und zeigt damit, daß die Einnahmen innerhalb dieser 10 Jahre sich mehr als verdoppelt haben, die Ausgaben nicht ganz um das Doppelte gestiegen sind, der Reversenbestand sich dagegen um mehr als das 40fache erhöht hat. Aber nicht nur in organisatorischer Fortentwicklung hat der Verband großes geleistet, auch auf sozialpolitischem Gebiete hat er für die Berufsangehörigen Bedeutendes geschaffen. Auf Anregung der Organisation ist durch die ärztlichen Untersuchungen des Herrn Prof. Dr. Sommerfeld seinerzeit festgestellt worden, daß beinahe 75 Proz. der untersuchten Steinhauer an chronischem Kehlkopfkatarrh und an Kehlkopfschwindsucht litten, und kam damit die Denkschrift an den Bundesrat zustande, die dann auch zur Folge hatte, daß im Jahre 1902 Bundesrätlche Verordnungen zum Schutze der durch die schweren Gefahren des Berufes an Leben und Gesundheit so sehr gefährdeten Steinarbeiter erlassen wurden. Eine weitere Eingabe an den Bundesrat vom November vorigen Jahres hatte den Erfolg, daß einzelne Bundesratsbestimmungen präziser gefaßt wurden und mit dem 1. Juli d. J. in Kraft getreten sind, so die, daß die Steinhauer Schutzhäuser verlangen können.

So hat die Organisation sich allzeit als treuer Hort für die Mitglieder und als mannhafter Vertreter ihrer Berufsinteressen erwiesen. In steter Pflichterfüllung steht ihr heute noch der Zentralvorstand Genosse Lange vor, der in diesen Tagen ebenfalls auf eine 25jährige Tätigkeit im Verbands zurückblicken kann. Mögen dem Verbands auch in seinen ferneren Tagen gleiche Erfolge und Fortschritte beschieden sein, zum Vorteil und zum Segen seiner Mitglieder.

Wüstung, Holzarbeiter! In der Möbelfabrik von Gehl. Lauffer in Schwenningen stehen die Arbeiter in Kündigung, nachdem die Unterhandlungen zwecks Durchführung eines Arbeitsvertrags, worin 40 Pf. Mindestlohn und Garantie des Stundenlohns bei Akford vorgesehen war, ohne Ergebnis blieben.

Ein Rabbob-Prozess gegen die „Bergarbeiterzeitung“. Die „Bergarbeiterzeitung“ brachte in einer Februarnummer die sensationelle Mitteilung, daß am Unglückstage einer der Rettungsmannschaften auf Rabbob folgendes Gespräch zwischen dem Bergwerksbeamten Holländer und dem Direktor Andre gehört habe: Holländer: „Hier sind noch Lebende, was ist zu tun?“ — Andre: „Was lebt, das lebt, wir müssen heraus!“ Diese Mitteilungen sind nun Gegenstand einer öffentlichen Anklage gegen den verantwortlichen Redakteur Wagner der „Bergarbeiterzeitung“. Am Dienstag wurde ihm die Anklage zugestellt, und am nächsten Mittwoch ist bereits Termin am Bochumer Landgericht anberaumt. Als Verteidiger ist der Reichstagsabgeordnete Heine in Aussicht genommen.

Die Landarbeiter in einer Domäne des Klerus Lohnndifferenzen regeln wollen. In Biversheim im Kanton Truchtersheim im Unter-Elisa, einem schwarzen Dorfe, schlug dieser Tage ein Anecht seinen Dienstherrn mit einem Prigel nieder, nachdem er alle Fenster im Bauernhofe zertrümmert hatte. Die Ursache des Erzeßes waren Lohnndifferenzen. Zu dieser Tat wird nun den Strafburger „Neuesten Nachrichten“ geschrieben, daß „solche Uebelthäter mehr oder weniger das Opfer unverdäglich Verhältnisse sind“. Es ist in der Gegend üblich, daß das Gefinde von der Dienstherrschaft mit Unmengen von Spirituosen traktiert wird. Schon morgens früh bekommen kaum der Schule entlassene Dienstherrn statt Suppe, Milch oder Kaffee etwa ein Achtelliter Schnaps, ältere sogar bis ein Viertelliter. Den Tag über bekommen sie durchschnittlich pro Kopf noch ca. 2 Liter Wein, oder in Ermangelung dessen wieder ein entsprechendes Quantum Schnaps. Auch die Kinder werden vielfach zum Alkoholgenuß angehalten. Wie gesagt, dies geschieht nicht in einer Gegend, wo die Sozialdemokratie einen großen Einfluß ausübt, sondern in einem streng katholisch gesinnten Ort. (Bei den Reichstagswahlen 1907 erhielt die Sozialdemokratie 1 e i n e Stimme, der Demokrat e i n e und das Zentrum 58 Stimmen.)

Ein neuer Kämpfer. Die erste Nummer des Organs des neugegründeten, mit dem 1. Juni in Aktion getretenen Verbandes der Land-, Wald- und Weinbergarbeiter, „Der Landarbeiter“, ist soeben erschienen, um die Mission der Aufklärung und Organisation unter den ländlichen Arbeitern zu vollziehen. Auf 8 Druckseiten bietet „Der Landarbeiter“ in populärer Sprache viel des Interessanten und Wissenswertes für den Arbeiter auf dem Lande, der meist vom starken Pulsschlag der Arbeiterbewegung unberührt, resigniert unter der Fron des Junkers und Bauern achtet. Hier wird ihm die frohe Botschaft verkündet, daß Gleichgesinnte im gemeinsamen Streben mit ihm, in einer Organisation vereint, gegen die durchgängig miserablen Lohn- und Arbeitsbedingungen ankämpfen wollen, daß gemeinsam Sturm gelaufen werden soll, um die an die Feudalzeiten erinnernden Gesindeordnungen zu beseitigen.

In einer Reihe Artikel werden Fragen der verschiedensten Art besprochen und zum Schluß die Adressen der Angehörten des Verbandes angegeben, die auch Beiratsberufungen entgegennehmen. Zuschriften für den Verbandsvorstand sind an Georg Schmidt, Berlin SO. 16, Michaelkirchplatz 1, II, zu richten, für die Redaktion an Fritz Faas, ebenfalls selbst. Die Adressen der Gauvorstände sind: Alfred Hille, Magdeburg, Hohenpostelstraße 53, III, für die Provinz Sachsen, Anhalt und die Thüringischen Staaten; M. Reibitzki, München, Spitzwegstraße 10, II, für Bayern rechts des Rheines; J. Harder, Stuttgart, Kelterstraße 35, für das übrige Süddeutschland und Süddeutschland.

So möge denn dieser neue Streiter in der deutschen Arbeiterbewegung hinausgehen in die Lande und dem enterbierten und entrechteten Landproletariat die frohe Botschaft nicht unverbalkt verkünden, daß organisatorischer Zusammenschluß, daß nur die Selbsthilfe der Arbeiterschaft zur Befreiung aus sozialer und politischer Knechtschaft führt! Unsere besten Glückwünsche begleiten ihn auf seinem mühevollen Wege!

Aus der Schweiz. Seit sieben Wochen tobt in Winterthur im Baugewerbe ein heftiger Kampf um die Verfürgung der Arbeitszeit auf neun Stunden. Die Baumeister sind eifrig bemüht, Streikbrecher aufzutreiben, in der Schweiz, in Italien aber bisher ohne Erfolg. In Tirol war es ihnen gelungen, etwa 80 Arbeiter zu finden, die sich unter der Vorpiegelung der Streik sei beendet, nach Winterthur laden ließen. Bei ihrer Ankunft mußten sie erfahren, daß man sie in gemeiner Weise angezwängt hatte; mittellos mußten sie wieder in ihre Heimat zurückkehren. Dieser Tage sind die Streikbrecheragenten wieder auf die Suche gegangen, haben sich nach Süddeutschland und nach Oesterreich gewandt. Wir bitten deshalb die Genossen, ihre Solidarität zu beweisen, indem sie in Bau-

arbeiterkreisen auf den Streik in Winterthur hinweisen und verhindern, daß Bauarbeiter nach hier abreisen. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse sind im hiesigen Baugewerbe tieftraurige. Uebermäßig lange Arbeitszeit und niedrige Löhne, die in keinem Verhältnis stehen zu der teuren Lebenshaltung. Die Streikbrecheragenten offerieren jetzt Stundenlöhne von 72—75 Rp. pro Stunde, während die streikenden Maurer einen Minimallohn von 65 Rp. pro Stunde verlangen, ein Begehren, das aber von den prohenhaften Baumeistern rundweg abgelehnt wurde. Ganz besondere Beachtung ist den Streikbrecheragenten zu schenken und ihnen der gebührende Empfang zu bereiten. Etwaige auf obiges Bezug habende Mitteilungen bitten wir zu richten an das Arbeitersekretariat Winterthur. Arbeiterfreundliche Blätter sind um Abdruck gebeten.

Schoppheim, 16. Juli. Zum Zimmererstreik. Wie bereits gemeldet, stehen seit 9. Juli die Zimmerer von Schoppheim, Fahrnau, Hausen, Zell und Achenbach im Ausstand; insgesamt 18 Mann, meistens Familienväter. Streikbrecher aus den eigenen Reihen sind nicht zu verzeichnen, dagegen sind 4 Kleinmeister als „Arbeitswillige“ eingesprungen. Es sind dies die beiden Brüder Eng-Langenau und die Inhaber der Firma Voller u. Klemm von Wehr. Wir werden auf diesen Streik morgen noch zurückkommen.

Soziale Rundschau.

Schlecht gekleidete Arbeiterkinder — hohe Dividende. Aus Textilarbeiterkreisen schreibt man uns: Der Artikel in Nr. 15. unseres Blattes aus Emmendingen über „Schlecht gekleidete Arbeiterkinder“ verdient noch eine nachträgliche Ergänzung. In Nr. 27 des „Textilarbeiter“ ist ein längerer Artikel enthalten: „Was die deutschen Textilfabriken in der vergangenen Periode der Hochkonjunktur an Gewinn erbracht haben.“ In der betreffenden Tabelle befindet sich auch die „Erste deutsche Kamie-Gesellschaft in Emmendingen“, über deren Geschäftsergebnis, folgendes festgestellt wird:

	Reingewinn	Zinsen u. Zuweis. a. Art	Dividende
1905	565 214 Mk.	199 237 Mk.	10 %
1906	646 767 „	207 530 „	12 %
1907	897 371 „	207 103 „	15 %

Also in drei Jahren ein Gesamtergebnis von 2 723 231 Mk. Reist ein Geschäft!

Das muß den Arbeiterfrauen unter die Nase gehalten werden, die bei einem Taglohn des Mannes von 2,50 Mk. und 3 Mk. nach dem Was der Direktion ihrer Kinder besser kleiden sollen. Wenn man den Reingewinn der Fabrik und die miserablen Löhne der Arbeiter miteinander vergleicht, so tritt die Verhöhnung der Arbeiter in dem „Kleiderwas“ besonders groß zu Tage. Bahnlisch, wenn die Arbeiter der Firma alle organisiert und aufgestellt wären, sie würden der Firma auf ihre Verordnung schon die richtige Antwort gegeben haben.

Zur Arbeitslosenversicherung in Bayern. Auf Einladung des bayerischen Ministeriums des Innern trat im November vor. Jahres eine Konferenz zusammen, an der Vertreter des Staates, verschiedener Städte, des Landtages, der Arbeiter- und Unternehmerorganisationen teilnahmen. Sie setzte eine Kommission ein mit dem Auftrage, Vorschläge für eine gemeindliche, vom Staat unterstützte Arbeitslosenversicherung zu machen. Die Kommission trat am 30. März wieder zusammen und faßte den Beschluß, die Regierung zu ersuchen, bei den Gemeinden, in erster Linie bei den Städten, eine Arbeitslosenversicherung einzurichten auf der Grundlage, daß in erster Linie die Arbeiterberufsverbände, die die Arbeitslosenversicherung betreiben, durch Zuschüsse zu unterstützen und außerdem eigene Kassen zu bilden seien, in denen Inorganisierten gegen entsprechende Beitragsleistung die Möglichkeit zur Versicherung gegeben werde. Ferner sei auch die Gewährung von Sparprämien an Nichtorganisierte und nichtversicherte Inhaber von Sparbüchern zulässig. Wo eine Versicherungskasse nicht errichtet werde, sollten auch nichtversicherte Personen Unterstützung erhalten können.

Das Ministerium hat nunmehr einen Sachsentwurf für eine solche Arbeitslosenversicherung aufgestellt. Darnach ist an erster Stelle eine Versicherungskasse vorgesehen, die für alle Nichtorganisierten und die Angehörigen solcher Organisationen bestimmt ist, die die Arbeitslosenversicherung nicht betrieben. Die allgemeine Versicherungskasse, sowie die Versicherungseinrichtungen sollen vollständig unabhängig voneinander sein und jede für sich ihr eigenes Risiko tragen. Ferner soll zur Förderung der öffentlichen und privaten Versicherungseinrichtungen noch eine besondere Zuschußkasse zu errichten sein, die ausschließlich aus Mitteln der Gemeinde und sonstigen Zuwendungen gespeist wird. Sie sollen dazu dienen, die Leistungen der allgemeinen Versicherungskasse und der Einrichtungen der Organisationen gleichmäßig durch Zuschüsse zu den einzelnen Unterstützungen auf einen angemessenen Betrag zu ergänzen. Aus dieser Zuschußkasse wären auch die Sparprämien zu bezahlen. Zur Teilnahme an der Zuschußkasse sollen nur solche Personen zugelassen werden, die der Gemeinde durch Heimatzugehörigkeit, längeren Wohnsitz oder längere Beschäftigung wirtschaftlich nahe stehen. Die Unterstützung und die Gewährung des Zuschusses sollen erst nach einjähriger Beitragszahlung und dann nach Umfluß einer achtstägigen Wartezeit nach Eintritt der Arbeitslosigkeit gewährt werden, wenn das städtische Arbeitsamt eine entsprechende Beschäftigung nicht nachweisen kann. Bei der Festsetzung des Betrages der Unterstützungen soll neben dem sozialen Zweck auch der Umstand im Auge behalten werden, daß der Gefahr einer „Veeinträchtigung der Arbeitswilligkeit“ vorgebeugt werden müsse, deshalb sei der Gesamtbetrag der Unterstützung einschließlich des gemeindlichen Zuschusses auf einen Betrag zu begrenzen, der nur den notdürftigsten Unterhalt ermöglicht und den „Anreiz auf Auffindung von Arbeit“ nicht erheblich schwächt. Bei der Gewährung von Zuschüssen an die Mitglieder der Arbeiterorganisationen müsse jede unmittelbare oder mittelbare Unterstützung der Organisation in Verfolgung ihrer sonstigen Zwecke vermieden werden, darum sollen die gemeindlichen Zuschüsse nicht der Organisation als solcher, sondern den einzelnen Arbeitslosen zugewendet werden. Die Zuschüsse und Unterstützungen sollen die Organisationen der Arbeiter nicht entlasten und deren Arbeitslosenversicherungskassen für andere Zwecke frei machen. Arbeiter, die einige Zeit in land- oder forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigt waren, sollen 2 oder 3 Jahre von der Arbeitslosenversicherung ausgeschlossen sein. Damit hofft man den gefürchteten Zustuf vom Lande eindämmen zu können.

Badische Chronik.

Durlach.

Das Waldfest der vereinigten Arbeitervereine, welches infolge ungünstiger Witterungsverhältnisse verschoben werden mußte, wird bei einigermaßen günstigem Wetter nunmehr am kommenden Sonntag, 18. Juli, stattfinden.

Ettlingen.

Eine öffentliche Zentrumsversammlung findet laut „Bad. Landsmann“ heute Freitag Abend 8 Uhr im großen „Sonnen“-Saale statt, mit dem Thema: „Finanzreform“.

Der „Landsmann“ versucht in seiner gestrigen Nummer das Plataabreiben den Sozialdemokraten in die Schuhe zu schieben. Dieses Geschäft besorgen Sozialdemokraten nicht; im Gegenteil. Wir beratschlagen eine solche Kampfesweise, die freilich von seiten des Zentrums oft genug angewandt wird.

Wir bitten unsere Parteianhänger, zu dieser Zentrumsversammlung zu erscheinen, damit sie die Finanzreform auch im Lichte des Zentrums kennen lernen.

Baden-Baden.

Von der Hotelkrankenasse. Eine neue Uebung, die man bisher bei Krankentassen nicht gewohnt ist und auch im Krankenversicherungsgefes nirgends aufzufinden ist, scheint bei der „Kranken- und Sterbe-(Begräbnis-)Kasse für die Angestellten des Vereins Baden-Badener Hotelbesitzer“ (Eingeschriebene Hilfskasse), zur Einführung zu kommen.

Die Herrentrankenasse kann sich gegen ihre Mitglieder eben alles erlauben. So verbrühte sich vor einigen Monaten im Sanatorium B. D. ein Mädchen stark die Füße und begab sich zur Pflege zu ihren Eltern in den benachbarten Ort A.

Diese Herrentrankenasse kann sich gegen ihre Mitglieder eben alles erlauben. So verbrühte sich vor einigen Monaten im Sanatorium B. D. ein Mädchen stark die Füße und begab sich zur Pflege zu ihren Eltern in den benachbarten Ort A.

Furtwangen.

Waldfest. Das Gewerkschaftsstatell Furtwangen veranstaltet am Sonntag bei günstiger Witterung auf der Madenhöhe sein diesjähriges Waldfest, wozu sämtliche Mitglieder, sowie Freunde und Gönner unserer Sache freundlichst eingeladen sind.

Forsheim, 15. Juli. Die Landesversammlung des Verbandes badischer Schmiedemeister findet am 26. Juli, vormittags 11 Uhr, im „Oberen Engel“ dahier statt.

Selbstmord. In seiner Wohnung, Baumstraße 8, hier, nahm heute Vormittag der 53 Jahre alte Fabrikant Louis Leopold, derzeit alleiniger Inhaber der altrenommierten Firma Schad u. Co., einer Champagnefabrik, durch Einnehmen von Cyanalk sich das Leben.

Achern, 14. Juli. „Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen.“ Vor einigen Tagen wollte ein verheirateter Mann „Fensterln“ geben. Auf diesem verbotenen Wege schlich er sich in einer in der Umgebung gelegenen Ortschaft durch eine Hinterlüre in ein Haus ein und stieg in den zweiten Stock, wo er aber bei seiner Angebeteten vergeblich um Einlaß bat.

Mühlbühl, 15. Juli. Selbstmord. Der 28 Jahre alte verheiratete Steinhauer Philipp Ziegler begab sich nach

Karlruhe, um Arbeit zu suchen, die er auch fand, aber nach zwei Tagen wieder verlor, was er sich so zu Herzen genommen zu haben scheint, daß er sich erschossen hat.

Sulzbach, 15. Juli. Selbstmord. Gestern nahm sich der Fabrikarbeiter Mich. Knapp durch Ueberfahren das Leben. Er hatte sich auf die Schienen der Main-Neckarbahn gelegt, wo ihm der Zug den Kopf vom Rumpfe trennte.

Landwirtschaftliches.

Schoßheim, 14. Juli. Der hiesige Gemeinderat hat beschloffen, im Benehmen mit Nachbargemeinden eine Petition an den großh. Landeskommissar zu richten wegen Abbestellung bezw. Einschränkung der Manöver.

Aus dem Hanauerland, 14. Juli. Das trostlose Wetter fängt an, unsere Bauern zu ängstigen. Das jetzt noch liegende Heu kann als verdorben gelten. Die Aussichten für den Winter sind trostlos; wenn man bedenkt, daß während des klee-armen Frühjahrs so manche Wiese abgemäht wurde, weil man das Vieh nicht hungern lassen konnte.

Aus Freiburg.

Freiburg, 16. Juli.

Die „Freie Turnerschaft“ feiert am Sonntag ihr 10jähriges Bestehen. Aus kleinen Anfängen hat sich der Verein kräftig entwickelt. Heute entspricht er allen Anforderungen, welche man an einen solchen Verein stellen kann.

Neues vom Tage.

Wetterbericht.

Das gestern über dem nordwestlichen Meere gelegene Minimum hat sich mit der finnländischen Depression zu einem Tiefdruckgebiet vereinigt, jedoch scheint von Island her hoher Druck vorzudringen.

Vom Hochwasser.

Am, 14. Juli. Das Hochwasser der Donau, das die Nacht über noch weiter gestiegen ist, hat die Militärschwimm- schule weggerissen. Auch mußte der Betrieb im städtischen Wasserwerk eingestellt werden.

Verdorbener Hackbraten.

Dresden, 15. Juli. In Nylau im Vogtlande sind 40 Personen an Vergiftungserscheinungen schwer erkrankt. Ursache ist der Genuß von verdorbenem Hackfleisch.

Selbstmord.

Dresden, 14. Juli. Die Kunde von einem Aufsehen erregenden Selbstmord durchschleifte heute Vormittag die Stadt. Der Wittinhaber der Weingroßhandlung F. Schönrock Nachfolger in Dresden und der Seffellerei Bussard in Nieder-Lößnitz bei Dresden, Handelsrichter Edmund Graß hat sich gestern Nachmittag in seiner Wohnung in Nieder-Lößnitz erschossen.

Eisenbahnunglück.

Aachen, 14. Juli. Gestern stießen auf der Bahnstrecke Aachen-Altenberg zwei Züge zusammen. Vier Wagen schoben sich ineinander und wurden zertrümmert.

Ein großer . . .

Arad, 15. Juli. Wegen großer Bilanz- und Dokumenten-fälschungen wurde hier der Generaldirektor der Arader Kreditbank und Sparrasse sowie der Oberbuchhalter verhaftet.

Von der Luftschiffahrt.

Köln, 15. Juli. Wie verlautet, wird Köln zur Bedienung des „3. 2“ eine Luftschiffer-Kompagnie erhalten, die vorläufig in einem der Luftschiffhalle benachbarten Ort untergebracht wird.

Sepps Firmungstag. In einer Schule in Niederbahren hatte der Lehrer als Aufsichtsthema: „Unser Firmungstag“ gewählt. Einer der Schüler, der offenbar für irdische Genüsse empfänglicher ist als für himmlische, schilderte die Eindrücke des wichtigen Tages in folgender höchst realistischer Weise: „Gestern um 9 Uhr begann die hl. Firmung. Bevor die Kirche anging, hat der Pate gesagt: „Jetzt kaufen wir uns noch eine halbe Bier.“

kaufte mir der Pate einen Gut. Dann sagte der Pate: „Jetzt lassen wir uns einen Kalbsbraten hinstellen!“ Dann kauften wir uns um 30 Pf. einen Mettich. Nachmittags kaufte er mir um 30 Pf. einen Leberläs. Um 5 Uhr gingen wir heim. Der heim hatte die Totn (Patin) Krappen gebast, jetzt hat sie gesagt: „Sepp, jetzt ist!“ Sie (Pate und Patin) sagten dann: „Den (am) Seelwedentag bekommt die Uhr!“

Hunde als militärische Posten. Gegenwärtig ist viel von Polizeihunden die Rede. In Italien verwendet man, wie die italienische kriegswissenschaftliche Zeitschrift „Pensiero militare“ ausführlich, Hunde schon lange als militärische Posten. In Bologna z. B. hat man in den Festungsgräben die Wache Hundern anvertraut; der eigentliche Wachtposten darf schlafen, natürlich bekleidet, um jederzeit bereit zu sein.

Aus der Residenz.

Karlstraße, 16. Juli.

Wenn man uns ignoriert.

Am Mittwoch Nachmittag von 1/2 bis 5 Uhr sollten die Wahlen zum Verwaltungsrat des W a i s e n h a u s e s durch den Bürgerausschuß stattfinden, da die Amtszeit der früheren Mitglieder abgelaufen war.

Das war richtig. Die sozialdemokratische Fraktion mit ihren 35 Mitgliedern hatte überhaupt nicht gewählt. Sie hatte guten Grund dazu, denn nicht ein einziges ihrer Mitglieder war für den Waisenrat vorgeschlagen, für eine Körperschaft, die mit Angehörigen der Arbeiterklasse, mit Bilinen und Waisen von Arbeitern, in hohem Maße zu tun hat.

Vergeblich sucht man einen einzigen Vertreter der Arbeiterklasse. Die sozialdemokratische Fraktion erklärte dem auch am Mittwoch bei Schluß der Sitzung dem Herrn Oberbürgermeister bei Verkündung des „Wahlergebnisses“, daß sie sich nicht ignorieren lasse.

Gleiches Recht — auch für sozialdemokr. Preßjünger.

Bei der Entlassung des Chefredakteurs Herzog weiß die „Literarische Praxis“ zu berichten, daß Herr Herzog im Landesgefängnis zu Freiburg eine durch a u h u m a n e B e h a n d l u n g zuteil gekommen ist — in unbilligem Gegensatz zu den Freiheitsstrafen, die im Laufe der letzten Jahre wegen politischen Vergehen an sozialistische Redakteure in Mannheim vollzogen worden sind.

Die Jugenderziehung im Haus.

Die vorgestern im „Auerhahn“ abgehaltene dritte Versammlung der Frauensektion war ziemlich gut von den Frauen und auch einigen Männern besucht. Die Anwesenden folgten mit großer Aufmerksamkeit dem interessanten und lehrreichen Vortrag des Genossen Parteisekretär Viktor Trinks. Er verstand es, das Thema überzeugend und klar seinen Zuhörern zu übermitteln.

An der Diskussion nahmen die Frauen großen Anteil und das war begreiflich. Ist die Kindererziehung doch das Gebiet, auf dem sie die E r f a h r u n g für sich haben. Eine Rednerin empfahl u. a. die Anschaffung des kleinen Büch-

leins: zu hab... sturz v... lung g... das W... wieseln... das gle... Den hi... die in... Arthur... fungig... verleg... erman... lichen M... Vor... geber: Eine gegen de... dieser ih... der Werh... vereinbar... heimer e... deshalb n... Wege... d e u f s h... löhner M... 46,20 M... In d... Frey als... täger E... den junge... lung muß... Ausdrücke... er Frey e... der eigent... mehr hattu... sagte, daß... belassen i... Das verste... Vater der... sich auch je... geber an... bei Ausbru... wäre jeden... in seinem... nützig, seine... jedem Arbe... Maßstabs... wieseln wer... nur eine 8... Am 8... hiesige Ge... Büchlin in... und einer g... ten in feier... hat sich die... der reichen... Liebe des... sie doch im... lacht, unter... Gehilfen un... Zur Feie... anhalt soll... ausgegangen... zeitweiligen... Heilhalle-Sac... dauert. Die... licher Weise... Stand der C... Es seien die... wessens auf... Eine grün... und lauffähig... reibenden iv... empfunden... ten, welche d... Förderung mi... meindebeding... ung auf g... danken, die n... händen ist. C... Karte für W... Karlstraße... In graph... Nektor und... hahn, ausgeg... der Anweie ü... bringt ferner... nehmbedingun... demen. Schu... an den Kurse... Nachvor- und... praktisches Kö... weiden, daß... sind und sich... gewachsen zeig... in der theoret... praktisches Kö... st. Die Leitu... Interessenten... und auch Kus... erscheint, noch... dieser Stelle e... Der Unter... ausgebildeten... ist vorgeschrie... Besitzt und e... als Geselle. Die... die Zeit sein, n...

leins: Die Seele des Kindes (in der Volksbuchhandlung zu haben). Auch ein Genosse äußerte sich zum Thema. Kurz vor 11 Uhr wurde die recht gut verlaufene Versammlung geschlossen, nachdem die Vorsitzende Rückert noch auf das Waldfest der Partei am nächsten Sonntag hingewiesen. Hoffentlich ist für die künftigen Versammlungen das gleiche Interesse vorhanden.

Den hiesigen Rechtsanwältinnen Oppenheimer und Guttele die in einem Schourgerichtsprozess gegen den Architekten Arthur Schweizer (früher in Karlsruhe) als Verteidiger fungierten und nach viertägiger Verhandlung durch Niederlegung der Verteidigung die Verurteilung des Prozesses erzwangen, sind nunmehr durch Gerichtsbeschluss die sämtlichen Kosten — einige tausend Mark — auferlegt worden.

Gewerbegericht

Sitzung vom 12. Juli.

Vorsitzender: Stadtrat Voelck, Beisitzer der Arbeiter: Stadler, der Arbeitnehmer: Grakowski. Eine Entschädigungsfrage hatte der Metzger Heinkel gegen den Metzgermeister Richeimer angestrengt, weil dieser ihn eingestellt, aber dann nicht angenommen hatte. In der Verhandlung stellte sich heraus, daß der Metzger nicht zur vereinbarten Zeit im Geschäft zur Arbeit erschien, so daß Richeimer einen andern Metzger einstellen mußte. Heinkel wird deshalb mit seiner Klage abgewiesen.

Wegen beleidigender Äußerungen wurde bei der Süddeutschen Kohlenhandels-Gesellschaft der Tagelöhner Reich entlassen. Er lagt eine Entschädigung von 400 Mk. ein, wird aber mit seiner Klage abgewiesen.

In der Holzbearbeitungs-Fabrik Kern war der Arbeiter Frey als Maschinist in Arbeit. Er wurde plötzlich mit achtstündiger Entschädigung von Kern entlassen, und zwar, weil er den jungen Buchhalter beleidigt haben soll. In der Verhandlung mußte Herr Kern aber zugestehen, daß er ganz dieselben Ausdrücke, Lausübungen usw., im Geschäft gebraucht, wegen denen er Frey entlassen hat. Diese Äußerungen scheinen aber nicht der eigentliche Grund zur Entlassung gewesen zu sein. Vielmehr hatte Herr Kern die Sache aus dem Saal gelassen, als er sagte, daß man den Maschinist nicht mehr länger im Geschäft belassen konnte, besonders bei seiner Geinnung.

Das versteht man, wenn man weiß, daß Herr Kern der geistige Vater der Karlsruher Konservativen ist. Es machte sich auch geltend, daß Herr Kern den alten Teufel vieler Arbeiter anwandte, Arbeiter, die lange Zeit im Geschäft waren, bei Ausbruch von Differenzen als untauglich hinzustellen. Es wäre jedenfalls auch gut, wenn Herr Kern eine Arbeitsordnung in seinem Betriebe ausarbeiten würde; er hätte dann nicht nötig, seinen jungen Buchhalter beschwören zu lassen, daß mit jedem Arbeiter eine Ständige Kündigung vereinbart werde. Der Maschinist Frey mußte natürlich mit seiner Forderung abgewiesen werden, da der junge Buchhalter beschwor, daß mit Frey nur eine Ständige Kündigungsfrist vereinbart war.

Gewerbeschule.

Am 3. Mai ds. J. waren 76 Jahre verflossen, seitdem die hiesige Gewerbeschule im Lyceumsaal durch den Bürgermeister Hüßlin in Gegenwart des Gemeinderats, des Bürgerausschusses und einer großen Zahl von Gewerbetreibenden und Interessenten in feierlicher Weise eröffnet wurde. Aus kleinen Anfängen hat sich die Gewerbeschule, dank der Fürsorge des Staates und der reichen Unterstützung der Stadtgemeinde, zu einem wichtigen Gliede des Schulwesens der Stadt Karlsruhe entwickelt, wurde sie doch im verflossenen Schuljahre von rund 2000 Schülern besucht, unter denen sich etwa 600 freiwillige Besucher (Gesellen, Lehrlinge und selbständige Gewerbetreibende) befanden.

Zur Feier des 75jährigen Bestehens dieser technischen Lehranstalt soll am Sonntag, den 1. August ds. J., nach einem vorausgegangenen Festakt, eine Ausstellung von schriftlichen, zeichnerischen und verfahrenstechnischen Arbeiten der Schüler im kleinen Festsaal eröffnet werden, die bis einschließlich 8. August dauert. Diese Ausstellung soll den Zweck haben, in übersichtlicher Weise weiteren Kreisen ein Bild von dem gegenwärtigen Stand der Entwicklung der hiesigen Gewerbeschule zu zeigen. Es seien hiermit alle Freunde des gewerblichen Unterrichts wiewohl auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht.

Fachschulwesen.

Eine gründliche Ausbildung in praktischer, fachtheoretischer und kaufmännischer Hinsicht für den Handwerker und Gewerbetreibenden wird in Gewerbetrieben allgemein als Notwendigkeit empfunden. Die gleiche Ansicht herrscht aber auch in den Kreisen, welche dazu berufen sind, nach Kräften an der Gewerbeerbildung mitzuwirken; nämlich bei Regierung und den Gewerbebehörden. Dieser Erkenntnis ist auch die neueste Schöpfung auf gewerblichem Unterrichtsgebiet zu verdanken, die nach Überwindung mancherlei Schwierigkeiten entstanden ist. Es ist dies die Einrichtung praktischer, theoretischer Kurse für Wagner und Installateure an der Gewerbeschule Karlsruhe.

In graphisch hübsch ausgestatteten Programmen, das vom Rektor und Vorstand der Gewerbeschule Karlsruhe, Architekt Hüßlin, ausgegeben wurde, sind Zweck und Ziel sowie Einrichtung der Kurse übersichtlich zusammengestellt. Das Programm bringt ferner Mitteilungen über Aufsicht und Personal, Aufnahmebedingungen und Schulgeld, Stipendien, Lehrplan, Stundenplan, Schulordnung und annähernde Kosten für Teilnahme an den Kursen. Als Zweck wird bezeichnet, Angehörige des Wagner- und Installationsgewerbes in möglichst kurzer Zeit in praktischer, fachtheoretischer und kaufmännischer Hinsicht so auszubilden, daß sie ihren Beruf erfolgreich ausüben infolgedessen sind und sich den mancherlei Aufgaben der heutigen Zeit besser bewähren zeigen. Der Schwerpunkt des ganzen Unterrichts liegt in der theoretischen Schulung und dies mit vollem Recht, da ja praktisches Können Voraussetzung zur Aufnahme in die Kurse ist. Die Leitung der Gewerbeschule Karlsruhe ist gerne bereit, Interessenten das Programm über diese Fachkurse zuzusenden und auch Auskunft zu erteilen, weshalb es nicht notwendig erscheint, noch ausführlicher auf Zweck und Ziele der Kurse an dieser Stelle einzugehen.

Der Unterricht wird erteilt von bewährten fachtechnisch ausgebildeten Lehrern und Fachleuten. Als Aufnahmebedingung ist vorgeschrieben eine ordnungsgemäß zurückgelegte dreijährige Schulzeit und eine mindestens zweijährige praktische Tätigkeit als Geselle. Die geeignete Zeit für Teilnahme am Kurse dürfte die Zeit sein, nach beendigtem Militärdienst. Das Schulgeld für

den ganzen Kurs beträgt für Reichsdeutsche 40 Mk. und für Ausländer 80 Mk., dazu kommt noch eine Aufnahmegebühr von 3 Mk. und eine Unfallversicherungsgeld von 2,50 Mk. Die sogenannten kleinen Werkzeuge hat jeder Kursteilnehmer mitzubringen, sie sind im Programm namentlich aufgeführt.

Die Anmeldung hat beim Rektorat der Gewerbeschule Karlsruhe spätestens 14 Tage vor Beginn eines jeden Kurses zu geschehen. Es werden jährlich zwei Kurse, einer im Sommer und einer im Winter, abgehalten. Für badische Handwerker sind vom Großh. Bad. Ministerium des Innern Mittel für Stipendien für Teilnehmer an dem Kurs bereit gestellt worden. Außerdem bewilligen auch die Handwerkskammern und Kreisverwaltungen Beihilfen für derartige weitere Ausbildung von Handwerkern.

Der Unterricht in den theoretischen Fächern erstreckt sich über Geschäftsaufsatz, Wirtschaftslehre und Geschäftslehre, Buchführung, Geschäftsbuchführung, Fachrechnen und Algebra, angewandte Geometrie, fachgewerbliche Chemie, fachgewerbliche Physik, Mechanik, einschließlich Werkzeug- und Maschinenlehre, Materiallehre, Projektions- und Fachzeichnen, konstruktives Schneiden, Planzeichnen, Schweißübungen (formale bzw. kunstgewerbliche), Fachkunde, Kostenberechnung, Tonmodellieren und Metalltreiben und elektrische Installation. Die praktischen Übungen erstrecken sich auf Erläuterung und Handhabung von Hochdruckbohrmaschinen, Herstellung von Weichblech- und Zinkarbeiten, sowie feineren Arbeiten von Messing, Kupfer, Neusilber und dergl., Uebung im Metalllöten und im Hartlöten. Demonstration des Lötens von Blei mit Blei und der autogenen Schweißung, Uebungen und Herstellung von bauornamentalen Arbeiten; ferner von ornamentalen und figürlichen Kreizarbeiten, Metallarbeiten, Herstellung und Prüfung von Gasleitungen, Montage und schwierigerer Bade-Toilette- und anderer Einrichtungen, Pfostenanlagen mit gewöhnlicher und automatischer Spülung, Entwässerungsanlagen usw. Einfache Pumpen- und Reservoiranlagen, die verschiedenartigsten Warmwasserbereitungen und einfache Heizungsanlagen. Als Unterrichtszeit ist vorgesehen vormittags von 8—11 Uhr, nachmittags von 2—6 Uhr und abends von 8—10 Uhr für elektrische Installationen.

Zurückdatierung der Krankheit.

In einem Falle, in dem der § 16 des Krankenversicherungs-Gesetzes in Betracht kam, hatte der Verwaltungsgerichtshof die Frage der Zurückdatierung der Krankheitsbeginns zu prüfen. Das Gericht gelangte nach der „Nrr.“ zu folgender Auffassung: Der Beginn einer Krankheit bemittelt sich in der Regel nach demjenigen Zeitpunkt, an welchem der objektive Befund ärztlich festgestellt wurde; doch erscheint es nicht ausgeschlossen, daß der Beginn der Krankheit auf einen früheren Zeitpunkt verlegt wird, sofern durch das Gutachten des sachverständigen Arztes oder sonstige sachdienliche Beweismittel festgestellt werden kann, daß der Versicherte in der Tat schon zu dem früheren Zeitpunkt krank im Sinne des Krankenversicherungs-Gesetzes war. Bei Zulassung dieser Ausnahme ist jedoch eine vorläufige Behandlung und ein durchaus sicherer und schlüssiger Nachweis erforderlich, besonders wenn eine Zurückdatierung des Krankheitsbeginns nicht lediglich um einen bis zwei Tage, sondern um eine erheblichere Spanne Zeit in Betracht kommt.

Ich warne hiermit jedermann . . .

Die Arbeiterpresse hat es sich von jeher zur Aufgabe gemacht, ihre Leser über die wichtigsten Angelegenheiten für sie in Betracht kommenden Rechtsfragen aufzuklären. Trotzdem herrschen über sehr viele alltägliche Rechtsfragen die größten Irrtümer und die größte Unkenntnis. Unser Straßburger Schwesterorgan gibt folgendes Beispiel: Gar oft begegnet man in den Zeitungen Inseraten etwa folgenden Inhalts:

„Ich warne hiermit jeden, meiner Frau irgend etwas auf meinen Namen zu borgen, weil ich für nichts aufkomme.“

Eine solche Anzeige ist völlig wertlos. Gar verwundert schaut mancher auf, wenn trotz des Inserates der Gerichtsvollzieher als unliebsamer Gast bei ihm erscheint, um ihm eine Klage der Firma „Nimmerfakt“ anzustellen, weil seine Frau — trotz des Inserates — Waren geborgt und später nicht bezahlt hat. Im Bewußtsein, daß er nicht zur Zahlung berurteilt werden kann, weil er ja obige Anzeige erlassen hat, geht er zum Termin, wo er dann zu seinem nicht geringen Staunen vom Richter erfährt, daß seine Anzeige völlig wert- und belanglos ist. Das Urteil lautet dem Klageantrag gemäß. Die Kosten fallen dem Beklagten zur Last. Wieder ist einer durch Schaden klug geworden. — § 1867 Bürgerliches Gesetzbuch, welcher auf das Vorgesagte der Ehefrau Bezug nimmt, lautet:

„Die Frau ist berechtigt, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises die Geschäfte des Mannes für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten. Rechtsgeschäfte, die sie innerhalb des Wirkungskreises vornimmt, gelten als im Namen des Mannes vorgenommen, wenn nicht aus den Umständen sich ein anderes ergibt. Der Mann kann das Recht seiner Frau beschränken oder ausschließen . . .“

Der Mann hat für die Kosten des gemeinsamen Haushaltes aufzukommen. Da nun die Frau für den gemeinsamen Haushalt Bestellungen und Einkäufe machen kann, z. B. Waren beschaffen, als da sind: Brot, Fleisch, Kleider, Schuhe usw., muß der Mann die Kosten für solche Geschäfte, welche seine Frau gekündigt hat, tragen. Hat er eine leichtsinnige und verschwenderische Frau, die mehr kauft, als zum standesgemäßen Ernährer nötig ist, so kann er das Recht der Frau, derartige Geschäfte abzuschließen, ausschließen. Dies bewirkt er dadurch, daß er einen Antrag auf Aufhebung der Schließelgewalt seiner Ehefrau an das zuständige Amtsgericht (Amtsgericht des Wohnortes) stellt, etwa folgendermaßen:

„Das Recht meiner Ehefrau, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises Geschäfte für mich zu besorgen und mich zu vertreten, habe ich hiermit auf. Ich beantrage, diese Aufhebung in das Güterrechtsregister einzutragen.“

Die Unterchrift muß gerichtlich oder notariell beglaubigt sein. Rechtswirksam ist eine derartige Aufhebung nur dann, wenn sie in das Güterrechtsregister eingetragen ist.

* Sein 10jähriges Stiftungsfest feiert der Zentralverband der Maschinisten und Geiger, Poststelle Karlsruhe, am Samstag den 17. ds. Mts., abends 8 Uhr, im Saale der „Drei Linden“ in Mühlburg. Wie aus dem Programm ersichtlich, ist

für gute Unterhaltung gesorgt und verspricht die Feier reichlich zu werden, da der Gesangverein „Bruderkreis“, sowie die Komiker Staud und Stork ihre Mitwirkung zugesagt haben. Nach Abwicklung des reichhaltigen Programms findet Tanz statt. Wir hoffen, daß die Partei- und Gewerkschaftsangehörigen sich an dieser Feier zahlreich beteiligen.

* Stadigarten-Theater. Heute Freitag geht die mit großem Beifall aufgenommene Operetten-Revü „Das Herbstmännchen“ zum drittenmale in Szene. Morgen Samstag gelangt die allgemein beliebte „Frühlingsluft“ zur zweiten und letzten Aufführung in dieser Saison. Montag wird die 4. Operetten-Revü in den Spielplan aufgenommen, und zwar: „Die Förster-Christi“, Operette in 3 Akten von Carl Buchbinder; Musik von Georg Jarno. Die Proben für dieses Werk sind bereits in vollem Gange.

* Apollo-Theater. Raab's Münchener Volks-Durchschneisen-Ensemble ist seines großen Erfolges halber bis 31. d. M. prolongiert worden. Die Vorstellungen finden täglich abends 8 Uhr bei kleinen Preisen statt. Sonntags zwei Nachstellungen, 4 und 8 Uhr.

* Wettspiele. Am 25. Juli d. J. veranstaltet der Geier-Heymer Fußballverein auf seinem Sportplatz am Weiskorb ein lokales Meeting. Die Wettkämpfe bestehen in 50, 100, 200, 400, 800, 1500 Meter-Läufen, sowie 200 Meter-Junior-Läufen, offen für Mitglieder des Vereins; Fußballweitstoß, Schenkerballwerfen, Hochsprung ohne Brett, Kugelstoßen (4½ Kilogr.), Weitsprung ohne Brett, Speerwerfen, Dreikampf (200 Meter-Läufen, Dreisprung und Kugelstoßen), 400 Meter-Moskete und Tauziehen. Gleichzeitig finden noch Schachwettkämpfe statt. Die obengenannten Konkurrenzen sind mit wertvollen Ehrenpreisen und künstlerisch ausgeführten Diplomen ausgestattet. Meldebefehl ist auf Samstag, den 17. Juli ds. J. festgesetzt und die Nennungen zu richten an Herrn Friedrich Karzger sen., Karlsruhe-Beiertheim, Gebhardstraße 39, welcher auch nähere Auskunft hierüber erteilt. Die Ehrenpreise sind in dem Bazarergeschäft von Meyle, Ede Waldstraße und Kaiserpassage, ausgestellt.

* Badischer Eisenbahnrat. Die nächste Sitzung des Eisenbahnrats wird am 31. Juli stattfinden. Als Gegenstand der Tagesordnung ist die Beratung des Winterfahrplans 1909/10 in Aussicht genommen.

* Süddeutschlands große internationale Olympiade, veranstaltet vom Karlsruher Fußballverein, e. V., am 1. August 1909. Das vorbereitende Komitee gibt soeben bekannt, daß der Meldebefehl bei einfachem Einfaß untüderlässig auf den 22. Juli 1909, nach 12 Uhr, verlängert wurde, so den event. Nachzügler noch Gelegenheit gebend, die Nennungen bei einfachem Einfaß zu dieser hervorragenden Prüfung unserer Leichtathleten abzugeben. Kein Sportmann veräume es, sich daher bei W. Lehner, Karlsruhe, Beffingstraße 14, einzuschreiben. Auskünfte und Meldebogen ebenfalls bei ihm.

* Fundfächer. Im Monat Juni wurden folgende gefundenen Gegenstände beim Bezirksamt abgegeben: 1 gold. Herrenring mit violetterm Stein, 1 Brosche mit Perlenstein, 1 gezeichnetes Deckchen, 66 Pf., 1 Brosche mit Nadeln, 1 Armee-uhr, 8 schwarze Straußfedern, 1 gold. Ehering ohne Stein, 1 Paket, enthaltend ein Paar Schuhe, 1 Kravatte und 1 Strumpf, 1 silb. Damenuhr, 1 Lourette, 1 Kinderstuhl, 1 Speiseband, 1 silb. Gürtel, 1 Paar Schuhschnallen, 1 Speisestock, ½ Duzend Servietten, 1 silb. Zigarrenspitze, 1 gold. Herrenring, 2 Rosenkranze, 1 silb. Unterhose mit Hirschfelle, 1 Strohhut mit Spazierstock, 2 Damen-Regenschirme, 1 weißer Rockspitzenanzug, 1 Kamm, 1 M., 2 Sportmützen, 1 Herren-Faschmütze mit Kette, 2 Medaillons, 1 Taschenuhr, 1 Wandharmonika, 1 Dolchmesser, 2 gold. Armbänder, 1 Anstrichanzug und 1 Paar Zugstiefel, 1 Brosche, 1 Granatohrstecker, 3 Nehmarkstücke, 1 Messer, 1 Zweimarkstück, 1 weißer Handschuh, 3 Bänder, 1 Teil einer gold. Uhrkette mit Uhrschlüssel (Pistole), 4 Feilschriften, 1 Kateschismus, 1 Paar gelbe Kinder-Schuhe, 1 Papierluftschiff, 2 Milchkannen, 1 Paket mit Messer und Messing, 1 Brieftasche, 1 Paket Hornschellen, 1 schwarzer Herren-Filzhut, 1 grauer Herren-Heberzieher, 1 Herren-Strick, 1 silb. Damen-Uhr, 2 Herren-Regenschirme, 12 Gebrauchsgegenstände mit verschiedenen Inhalt, 6 Damen-Gürtel, 5 Damen-Gürtel, 2 Brillen und verschiedene Schüsseln. Die Gegenstände können vom Eigentümer oder sonstigen Empfangsberechtigten auf Zimmer 5 des Bezirksamtsgebäudes abgeholt werden. Falls sich ein Empfangsberechtigter nicht rechtzeitig meldet, geht das Eigentum an den gefundenen Sachen nach Jahresfrist auf den Finder bzw. die Stadtgemeinde über.

* Scheue Pferde. Gestern Mittag halb 1 Uhr scheuten zwei an einen Wehlwagen gespannte Pferde eines hiesigen Wirtes in der Augartenstraße. Beim Durchgehen rannten die Tiere in der Marientstraße auf eine Ladentüre zu, wobei die Türe, die Türverkleidung und verschiedene Verkaufsgegenstände beschädigt wurden.

Briefkasten der Redaktion.

R. R. Das Gehalt Bülow's betrug 100 000 Mk., die Pension dürfte etwa 33 000 Mk. betragen. Uebrigens braucht Bülow nicht am Hungertuch zu nagen, ein Hamburger Großkaufmann hat ihn vor einigen Jahren zum Erben seines Vermögens eingesetzt. Dieses betrug „nur“ 5 Millionen Mark.

S. B. Ja, bereits am 1. August tritt die Biersteuer in Kraft. Wie es mit dem badischen Schoppen wickelt? Diese Frage wird sich nach dem 1. August rasch klären? Wir werden eben kleinere Gläser bekommen.

Rasch. Auf den Leitartikel der „Zentralpresse“: „Warum lehnt das Zentrum die Erbschaftsteuer ab?“ ist der „Vollfreund“ schon mehrmals kritisch eingegangen. Eine nochmalige Besprechung erübrigt sich.

W. B. Vielleicht ist die Firma Lang-Mannheim die geeignetere. In solchen Fragen ist für uns die Anstaltsverwaltung schwierig.

Vereinsanzeigen.

Karlsruhe. (Gesangverein „Vallia“.) Heute Abend 9 Uhr: Singstunde im Lokal. Nach derjelden Ausgabe der Festblätter zum Stiftungsfest des Sängerbund „Vorwärts“. Passive Mitglieder, welche Festblätter entnehmen wollen, können solche um halb 9 Uhr in Empfang nehmen. 8046 Der Vorstand.

Karlsruhe. (Arbeiter-Radfahrerverein.) Sonntag den 11. Juli, zum Stiftungsfest in Etilingen. Abfahrt um 2 Uhr vom Lokal. 8046

Durlach. (Sozialdem. Verein.) Samstag den 17. Juli, abends halb 9 Uhr: Mitgliederversammlung im „Sämannen“.

Genosse Weber wird über die gegenwärtige politische Lage sprechen. Pünktliches und vollständiges Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

NB. Unseren Mitgliedern zur Nachricht, daß am Sonntag den 18. Juli das Waldfest der vereinigten Arbeitervereine stattfindet. Wir machen darauf aufmerksam, daß jeder Genosse sein Mitgliedsbuch bei sich zu führen hat. Auch hier erwartet vollständiges Erscheinen. Der Obige.

Bruchsal. (Deutscher Metallarbeiterverband.) Samstag, den 17. Juli, abends halb 9 Uhr, in der „Neuen Sonne“ Mitgliederversammlung. Eppingen. (Deutscher Metallarbeiterverband.) Samstag, den 17. Juli, abends halb 9 Uhr, im „Löwen“ Mitgliederversammlung. Bretten. (Deutscher Metallarbeiterverband.) Samstag, den 17. Juli, abends halb 9 Uhr, im „Engel“ Monatsversammlung.

Geschäftliches.

Friedrichsbad,
136 Kaiserstrasse 136.

An den fünf ersten Tagen der Woche kostet ein Wannabad für Männer und Frauen

35 Pfennig.
Samstags 40 Pfennig.

Karl Büchle, Karlsruhe

Kaiserstr. 149 Inh.: A. Schubmacher Telefon 1931
Spezialgeschäft f. Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Besatzartikel u. Spitzen
Spezialität: Lyoner Seidenstoffe zu billigsten Preisen.
Sämtliche Neuheiten der Saison. Elz. Modejournal

R. Pahr
solides Konfektionshaus
Karlsruhe Kronenstrasse 49
Versand per Nachnahme.



Kinder- nahrung
Hervorragend bewährte Nahrung.
Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.

Karlsruher Sehenswürdigkeiten.

Groß. Kunsthalle, Lintgenheimstr. 2. Unentgeltlich geöffnet Sonntag und Mittwoch von 11-1 Uhr und von 2-4 Uhr.
Neuerwerbungen: Delgemälde: Anselm Feuerbach (1829 bis 1881): „Lagune von Venedig im Mondschein“ (aus dem Nachlaß des + Orchesterdirektors Ernst Spieß, eines Freundes des Meisters); Dominik Weber, Freiburg i. B. 1825 bis 1881, Schüler der Münchener Akademie: „Mädchen mit Taube“, „Schwarzwälderin“ und „Ansicht von Freiburg“. Groß. Kupferstichkabinett: Geöffnet Donnerstags von 10-1 Uhr. „Albrecht Dürer“ (Nürnberg 1471-1528) Ausstellung, bestehend aus 600 Blatt Originalkupferstichen, Radierungen und Holzschnitten, sowie Reproduktionen danach und nach den Gemälden und Zeichnungen des Meisters.

Stadtpark mit Tiergarten, Gartenstraße 3. Geöffnet von morgens bis abends. Eintrittspreis für Nichtabonnenten 20 Pf. für Soldaten vom Feldwebel abwärts und für Kinder 10 Pf. Jeden Sonn- und Feiertag vormittags 10 Pf., Kinder 5 Pf. Ausstellungssaal des städt. Sammlungsgebäudes, Ecke der Garten- und Leopoldstraße. Unentgeltlich geöffnet jeden Mittwoch vormittags von 10-12 Uhr und nachmittags von 2-5 Uhr.
Der Groß. Botanische Garten und die Pflanzhäuser, Lintgenheimstraße. Montag, Mittwoch und Freitag von 10-12 und 2-4 Uhr geöffnet.
Aematorium auf dem Friedhof. Besichtigungsgebühr 50 Pf. für eine Person, 1 Mk. für mehrere Personen, an den Friedhofsaufseher.
Festhalle, Gartenstraße 1/3. Rathaus, Marktplatz. Veranstaltung im Rathaus. Besichtigungsgebühr 10 Pf. an den Förster.
Scheffel-Denkmal, auf dem Kunsthulplatz, ausgeführt von Prof. Hermann Volz.
Altebrunnen, vor dem Bierordbad.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag 3/8 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden, im Alter von 31 Jahren, unser einzig geliebte Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin

Frau Paulina Franziska Loessle,
geb. Wagner.

Mühlburg, den 16. Juli 1909.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Karl F. Loehle, Schlosser,
nebst Kinder.

Mannheim, Worms, Ottenheim, Paris.

Die Beerdigung findet morgen Samstag, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle aus, auf dem Friedhof Mühlburg statt.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Zahlstelle Karlsruhe.

Samstag, den 17. Juli, abends 8 1/2 Uhr im Auerhahn Schützenstraße 58

Mitglieder-Versammlung

- Tagesordnung:
1. Das badische Ministerium des Innern über die Arbeitslosen-Versicherung. Referent: Albert Wittl.
2. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Sie sparen Geld, wenn Sie gebrauchte Möbel

bei mir einkaufen. Habe stets großes Lager in Betten, Schränken, Kommoden, Waschkommoden, Nachtschischen, Tischen, Stühlen, Sofas, Divans, Spiegel, Bilder usw. und verkaufe, solange Vorrat reicht, zu staunend billigen Preisen.

D. Gutmann, Betten- und Möbelhandlung,
Rudolfstraße 12, im Quergebäude.
Kein Laden, daher billige Preise.

Fahrnis-Versteigerung.

Montag, den 19. Juli, nachmittags 2 Uhr, versteigere ich öffentlich gegen bar

Herrenstr. 16

16 Dienstboten-Betten, 1 Kinderbett, 2 Fliegenschränke, 40 Wirtschaftsstühle, 130 Tischdecken, 1 große Partie Bier-, Wein- und Sektgläser, Bierunterfäße, Eibetten, Einmachgläser, Porzellan aller Art, wie Teller - Platten - Laffen, Schüsseln, Kuchenplatten, Frucht-schalen, Senf-, Pfeffer- und Salzöpfe, ca. 200 Besteck, Kaffeelöffel, Streichholzunterfäße, Bierfäße, 1 Gasherd, div. Email- und Eisenpfannen, 1 große Anzahl Haushaltungsmaschinen, Schneidbreiter, Küchengeräte aller Art, div. Waschgarnituren, Fahnen, Gaslampen sowie Wirtschaftsgeschirre aller Art.
Sehr günstige Gelegenheit für Wirte u. Liebhaber ladet höflichst ein

Leop. Gräber, Auktionator.
Telephon 1916.

Versteigerungen werden jederzeit angenommen und prompt erledigt.

Garantiert reinen

Bienenhonig

(selbst gezeichnet)
das Pfund mit Glas Mk. 1.10, ohne Glas 1 Mk.
hat zu verkaufen

H. Rabold, Bäckermeister
Marienstraße 1.

Saison-Räumungs-Verkauf

Stroh-Hüten

Für Herren und Knaben } mit 20%
Für Damen und Kinder } mit 30%
und übliche Rabattmarken.

Ferner: Seltenes Extra-Angebot!

Kinder-Hüte

Serie I	Serie II	Serie III
Stück 60 ¢	Stück 1 25	Stück 2. —
früher bis 1.50 M	früher bis 3.50 M	früher bis 5. — M

Herren-Hüte

Serie I	Serie II
Stück 2. —	Stück 3. —
früher 3.50-5. M	früher 5 1/2-7 1/2 M

Desgleichen, Einschlagform:

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
Stück 1 50	Stück 2 25	Stück 3. —	Stück 4. —
früher bis 4. — M	früher bis 4.50 M	früher bis 5.80 M	früher bis 7.80 M

Solideste genähte Geflechte — Pedal:

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V	Serie VI
Stück 60 ¢	Stück 1. —	Stück 1 50	Stück 2 80	Stück 3 50	Stück 5. —
		früher 3-4 1/2 M	früher bis 5 1/2 M	früher 6.50-7.80	früher 9-11 M

Echte Panamas

I	II	III	IV	V	VI
10. —	15. —	18. —	23. —	30. —	38. —
statt 12-16	statt 19-22	statt 24-30	statt 30-38	statt 40-45	statt 48-55

Damen-Panamas M 15. — Wert 20-30 M

Hutmagazin

Wilh. Zeumer

Karlsruhe, Kaiserstrasse 125/127.

In meinem Räumungs-Verkauf wegen Umbau

Grosse Posten Waschstoffe mit 20% Rabatt oder 4fachen Marken

Wollmousseline, Zephir, Safin, Kleiderleinen, Rips, Foulardine, Etamin, Wollbaffst m. Seide, Organdy, Knabensaffin.
Auf meinen Reste- u. Gardinenverkauf vis-à-vis dem Hauptgeschäft mache ich besonders aufmerksam.

Karlsruhe Wilhelm Boländer Kaiserstrasse 121.

„Festhalle“ Daxlanden.
Empfehle den titl. Vereinen, Gesellschaften, Ausflüglern meine neuerbauten, der Neuzeit entsprechend eingerichteten Lokalitäten zur Abhaltung von Festlichkeiten, Abendunterhaltungen, Tanzausflügen.
Grosser Konzertsaal, freundliches, geräumiges Nebenzimmer, grosser schattiger Garten, Kegelbahn, Reine Weine, Exportbier, hell und dunkel, aus der Brauerei Sinner. Vorzügliche Küche. Billigste gestellte Preise.
Es ladet höflichst ein **B. Pfisterer.**

August Schindel jr.
Hauptstrasse 69 Durlach Hauptstrasse 69
empfehlen während des **Inventur-Räumungsverkaufs**
sein gut sortiertes, reichhaltiges Lager in Herren-, Burschen- u. Knabenkleidern, Arbeitskleidern, Hemden, Trikotagen, Herrenbedarfartikeln zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
NB. Bitte meine Schaufenster zu beachten.
Geschäftshaus.

Mein **Inventur-Ausverkauf** der jährlich einmal stattfindet **bietet ganz besondere Vorteile** daher **versäume niemand während dieser Zeit seinen Bedarf einzukaufen** im **Schuhwaren-Haus 22 Kaiserstrasse 22**

Württembergische gelbe Früh-Kartoffeln
Der erste Waggon der bekannt vorzüglichen **Speisekartoffeln** ist für mich eingetroffen und sind in sämtlichen Verkaufsstellen zu haben.
p. Bentner 5.30 M 3 Pfd. 18 S
E. Bucherer
Größtes Kartoffel-Spezialgeschäft am Platz.
Telephon Nr. 392.
Verkaufsstellen:
Luisenstr. 32. Bürgerstr. 6.
Göthestr. 23. Körnerstr. 9.
Bähringerstr. 21. Durlacher Allee 56.
Gerwigstr. 10. Durlacherstr. 32.
Rintheim, Hauptstr. 3687

Dixin **Verbessertes im Gebrauch billigstes Seifenpulver.**
Erleichtert bedeutend das Waschen und ist ohne Zusatz von Seife und Soda zu gebrauchen. Ueberall erhältlich.
Paket 25 Pfg. Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf.

Fliegen-Fänger.
Rapid-Fliegenfänger Stück 5
Pyramiden-Fliegenfänger Stück 10
empfehlen 3002
Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
31 eigene Verkaufsstellen in Karlsruhe, Durlach, Pforzheim, Rastatt.

la. Delikates- Filderkraut per Pfd. 23 Pfg.
la. Nürnberger Ochsenmaul-Salat 8610 40 Pfg. per Pfd.
la. Neue Holl. Vollheringe große Fische per 3 Stück 20 Pfg.
Luger & Filialen

Sängerbund Vorwärts.
Festlicher evtl. Festarten, zur Feier des 20jährig. Stiftungsfestes, sind zu erhalten:
Deutsche Gänge, Angartenstrasse Nr. 60.
Alte Branerei Herd (Ruffsmann) Kaiserstr. Nr. 13.
Zur Palme, Leffingstr. Nr. 40.
Preis 1 M. Dieselben Berechtigten zu sämtlichen Veranstaltungen.
Der Vorstand.

I. Athletik-Sport-Club Germania.
Mitgliederversammlung am Samstag, den 17. Juli 1909, abends 9 Uhr, im Lokal zum „Ruhbaum“.
Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Ausschuss.

Schöne 2 Zimmerwohnungen
mit Kochgas im Hinterhaus auf sofort oder später zu vermieten. Näheres Mühlburgerstr. 20 Bureau.

Alona Fahrräder
haben vorletzte enorm billige Kataloge gratis. Verkäufe gegen Abnahme. Fahrradhandl. Wetzlar, Freiburg i. S. G.
Restaurations Zum Bannwald
Ecke Bannwaldallee u. Griesbachstr. in der Nähe vom Mühlen Krug. Schöner Ausflugsort. Schöner Garten. Gute Speisen und Getränke.
Bei zahlreichem Besuche ladet freundlich ein **Adam Hauck**

An- und Verkauf getragener und neuer Kleider, Schuhe, Sitteln, Blousen, Schürzen, Uhren, Koffer usw.
Frau Rosa Gut, Brunnenstr. 5, 3087 nächst der Markgrafenstrasse.
Reparaturen an Nähmaschinen und Fahrrädern führt schnell u. billig aus **M. Rahm,** Mechaniker 3110 — Brahmstrasse Nr. 3. —
Zu verkaufen: Küchenschrank 10 M., Tisch 3 M., 2 Stühle 1.20 M., 2 Stühle à 1.50 M., Adlerstrasse 18a, Sinterb. 5

Haare ausgekämmte werden angekauft **Friseur Birreth,** Luisenstrasse 36, 3084
Grosser Spiegel neu, mit geschliff. Glas u. breit. schönem Rahmen mit Aufsatz für nur 8 M. zu verkaufen. 3601 **Herrenstr. 6, 2. Hb.**
Seidenband Spitzen zu schiffen, aufergehobnen Preisen zu verkaufen. 3598 **Roonstrasse 22, 5. 2**

Apollo-Theater Marionstr. 16, Telefon 2042 Dir. Braunschweiger.
Täglich abends 8 Uhr **Vorstellung** des **Münchener Volks-Theater.** 8635
Kleine Preise! Sonntags 2 Vorstellungen.
2 Herde 1 Eichen mit 4 Loch und Kupferstift und Rohr 1 H. Emailherd wenig gebraucht 3 Loch billig abgegeben Gerwigstr. 46, h.

Mehrer-Verband Karlsruhe.
Nachstehende Firmen haben die Forderungen der Gewerkschaft bewilligt und bitten wir die Arbeiterschaft diese bei ihren Einkäufen zu berücksichtigen.
Dietrich, Friedrich, Wilhelmstrasse 28,
Gensel, Gebr., Marienstrasse 70,
" Mühlburgerstrasse 21,
" Schützenstrasse 88,
" Winterstrasse 51,
Käppeler, Ludwig, Schützenstrasse 52,
" Angartenstrasse 30,
Kling, Winterstrasse 37,
Kohlhammer, Karl, Ecke Philipp- u. Bachstrasse,
Richter, Adolf, Durlacherstrasse,
" Filiale Rheinstrasse,
" Schützenstrasse,
" Wochenmarkt Werderplatz,
" Karl-Friedrichstrasse,
Scheier, G., Rheinstrasse, Filiale Kleiber,
Schneider, Gebr., Ecke Wilhelm- u. Winterstrasse,
Voll, Karl, Angartenstrasse 49,
Zippelius, Karl, Werderstrasse 45. 3287

Zentralverband der Maschinisten und Seizer.

Zahlstelle Karlsruhe und Umgebung.
Samstag, den 17. Juli, abends 8 Uhr, findet im großen Saale zu den „drei Linden“ in Mühlburg unser

10jähriges Stiftungsfest

statt mit Musik, komischen Vorträgen der Herren Staud und Stork, sowie Gesangsvorträge des Gesangvereins „Bruderverbund“ und darauffolgendem Tanz.

Eintritt für Damen 20 Pfg., für Herren 30 Pfg.
Dazu sind die Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Gönner und Freunde des Verbandes freundlichst eingeladen und heißen auf zahlreichen Besuch.

Eintrittskarten sind bei den Vorstandsmitgliedern und Einlässerern, sowie abends am Saaleingang erhältlich.

Der Vorstand.

Deutscher Buchbinder-Verband und Zentral-Frankenkasse der Buchbinder Karlsruhe.

Einladung

zu dem am Sonntag, den 18. Juli, nachmittags 4 Uhr, im „Feldschlößchen“ stattfindenden

Garten-Fest

verbunden mit Konzert, Preisregeln und Glücksspiel.

NB Das Preisregeln findet bei jeder Witterung statt und fängt am Samstag Abend 8 Uhr und Sonntag um 11 Uhr vormittags an.

Das Komitee.

Arbeit.-Turnverein Wolfartsweier

Nächsten Sonntag, den 18. Juli, am Waldes Grünwetterbacherstraße



Wald-Fest

verbunden mit turnerischen Aufführungen, Preisregeln, Plattenwerfen und Würfelspiel, ff. Stoff Roninger Bier 1/10 Liter 10 Pfg., wozu wir die Arbeitervereine der Umgegend, sowie Freunde und Gönner der Arbeiter-Turnfeste freundlichst einladen.

Der Vorstand.

- Waschkleider
- Kinderkleider
- Blusen
- Westen
- Herren-Anzüge
- Arbeits-Anzüge

jeder Art werden aufs Beste gewaschen und fertiggestellt.

Dampfwaschanstalt

August Pfütznner, Karlsruhe
Filiale: Durlach, Hauptstr. 46.

10 **5**

kostet ein Haisa- Veilchen- oder Packet Salmiak- Terpentin Seifenpulver mit Zugabe von prakt. Geschenk-Artikeln. Fabrikanten: Föll & Schmalz, Bruchsal.

Zum Einkochen u. Branntwein-Ansetzen!

- ff. Kristallzucker . . . 22 Pfg. per Pfd.
- ff. Würfelzucker . . . 22 Pfg. per Pfd.
- Alle Sorten Kandis . . . 34 Pfg. per Pfd.

Others Saticy! — Sämtliche Einkochgewürze! Ersterbranntwein und Kornbranntwein, 60 Pfg. per Str.

Essig-Essen, 45 Pfg. pro Flaschchen mit Glas.

Serner empfehlen wir:

Vorzügl. weiße und rote Tischweine, 58 Pfg. per Liter,

Tafelsalatölle 80 Pfg. per Liter.

Ia. Simburger Käse, 32 Pfd. per Pfd. im Stein.

Geschw. Hauenstein

Wilhelmstraße 30, nächst dem Werderplatz,

Geschw. Roos

Amalienstraße 25a, nächst dem Ludwigsplatz,

Geschw. Feibelmann

Rheinstraße 34, Mühlburg. 8570

Spezialität: MARKE RAUBAUTZ

Naturform Aertzlich empfohlen für 8698

::Echt Boxcalf:: für Knaben und Mädchen

Echt Chevreaux

Schnür-, Knopf- und Hakenstiefel

Garantie für jedes Paar.

Größe 21—22 Mk. 3⁷⁵

Größe 23—24 Mk. 4³⁵

Größe 25—26 Mk. 4²⁵

Größe 27—28 Mk. 5⁷⁵

Größe 29—30 Mk. 5²⁵

Größe 31—32 Mk. 6²⁵

Größe 33—35 Mk. 6⁵⁰

Art. Nr. echt braun Chevreaux Schnürstiefel für Kinder bequeme Façon und Mädchen Grösse 27—30 Mk. 4⁸⁵ Grösse 31—35 Mk. 4⁹⁵

Art. Nr. kräftiger Kalbin Schnürstiefel für Kinder Naturform und Mädchen Grösse 27—30 Mk. 4²⁵ Grösse 31—35 Mk. 4⁹⁵

R. Altschüler Karlsruhe Kaiserstrasse 161.

Grösstes und leistungsfähigstes Schuhwarenhaus Süddeutschlands.

Aalen, Bahnhofstr. 27b
Augsburg, Karlstr. D 47
Augsburg, Karolinenstr. 86
Bamberg, Hauptwachstr. 10
Bockenheim Frankfurterstrasse
Bruchsal, Kaiserstr. 55
Frankfurt, Schnurg. 33/35
Freiburg, Kaiserstr. 35

Göppingen, Marktplatz
Hannau, Nürnbergerstr. 24
Heidelberg, Hauptstr. 87
Karlsruhe, Kaiserstr. 161
Mainz, Schusterstrasse 49
Mainz, Grosse Bleiche 18
Mannheim, R 1, 2 und 3
Mannheim, P 7, 20
Mannheim, G 5, 14

Mannheim, O 6, 8
Mannheim, Schwetz.-St. 48
Mannheim, Mittelstr. 53
Neckarau, Kais. Wilh.-Str.
Offenbach, Frankf.-Str. 35
Stuttgart, Eberhardstr. 71.
Worms, Neumarkt 12
Würzburg, Kaiserstr. 17
Würzburg, Marktplatz.

Syndikatfreies Kohlen-Kontor Ludwigshafen a. Rh., G. m. b. H.

Telephon 2644, Abteilung Karlsruhe, Kontor

Karl Riess, Scheffelstr. 59.

Lager Westbahnhof, Heustrasse.

Sommerpreise:

nur gültig bis 1. August:

Prima Nusskohlen I u. II sorgfältig gesiebt à Zentner	M 1.25
Nusskohlen III	M 1.20
Briketts	M 1.15
Fettschrot	M 1.10
Anthrazit	M 1.90
Anthrazit-Eiformbriketts	M 1.40
Ruhrnusskohlen	M 1.35
Anfeuerholz	2 Körbe M 2.00
Schwartenholz	M 1.50

in besten Qualitäten, bei 5 Zentner-Abnahme frei vors Haus. Frei Keller per Zentner 5 Pfg. mehr, gegen bar. 8632

Wir garantieren für volles Gewicht.

„Kühler Krug“ Karlsruhe.

Allen Freunden des Kegelsports teilen wir ergebenst mit, daß wir eine, den modernen Anforderungen entsprechende, heizbare

Doppel-Regelbahn

„im Garten des Kühlen Krugs“ errichtet haben.

Durch ihre freie Lage eignet sich die Bahn auch zur Benützung während der Tagesstunden.

Unsere vornehmste Aufgabe wird es sein, den Freunden des Kegelsports durch aufmerksamste Bedienung in jeder Hinsicht entgegen zu kommen.

Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet ein

Die Direktion: Emil Krebs. 8636

Get. stelle gut erhalten ist bil. Kinderliegewagen fast neu ist billig Kinderstuhl vertellbar ist zu verkaufen. zu verkaufen. Leffingstr. 20, 3. Maierstraße 5, 8. Stod. rechts.

Panzer-Anzug

ist der beste

der Welt!

Preis Mk. 5.—

Alleinverkauf f. Karlsruhe bei

J. Schneyer

Werderplatz, Ecke Marktplatz.

Garantiert reiner

Apfelwein

hellfarbig und gut belümmlich

per Str. 23.—

Luger u. Filialen Durlach. 2771

Nordland Räder

besten Marke, vornehmste Bauart. Qualität, Eleganz und sparendstem Lauf unerreicht.

M. 51.75 m. Gummi

Laufschienen ohne Garant. M. 2.00

Laufschienen m. 6 Mon. Gar. M. 2.50

Laufschienen m. 12 Mon. Gar. M. 3.00

Luftschlauch m. Dunlop. M. 1.50

Kerzenlaternen M. 1.00

Decklaternen ff. bernidelt M. 1.00

Acetylenlaternen M. 1.00

Fahrrad-Schüssel M. 1.00

Speichen m. Nippel M. 1.00

Geschulblech M. 1.00

Fahrrad-Sattel M. 1.00

holenklammern M. 1.00

Pumpenpumpe, sehr stark M. 1.00

Pedal, ff. bernidelt M. 1.00

Korngriff, extra Dual M. 1.00

Stuhlfuß M. 1.00

Stoßen M. 1.00

Stuhlfußer Paar M. 1.00

Gummilösung M. 1.00

Revsrufer M. 1.00

Reparaturen schnell u. billig unter Garantie ausgeführt.

Kataloge gratis und franko

Nordische Stahlgeschäfte

Karlsruhe, Kaiserstr. 81

In bürgerlichem

Mittagsstisch

Können noch einige Herren teilnehmen.

Werderplatz 42, 2. Etage

Einige wenig gespielte

Pianos,

darunter von Bechstein Schwedten sind zu 390 M., 425 M., 480 M., 575 M., 720 M., mit fünfjähriger Garantie zu verkaufen.

Ludwig Schweisgut, Karlsruhe, Erbprinzenstr.

Nur solide, billige

Schuhwaren

alter Art kaufman am besten bei

Wih. Müller, Geibelstr. 4 beim Mühlburger Bahnhof

Einige wenige

ein

Erst al

Königung

Aufbedung

nie immer

weinem W

Berfügung

Beiführer

Gegenüber

ohne sich d

Loschen zu

erreich. N

auf die G

wollten, die

in der Zh

Der I

De